

Familienbrief der Sippe

Anwander sowie Anwandter, Anwender, Annewandter, Awender und Nachfolger

6 / 7 Jahrgang

Salzburg, im Juni 1982

Nr. 7

Familienbrief

Herausgeber: Verein für Familienforschung " Sippe A n w a n d e r und Nachfolger "

Für den Inhalt Verantwortlich: Hans Awender, Hochthronstr. 9, A-5020 Salzburg, Tel. 458513

Ulmer Redaktion: Dr. Hans Awender, Elchingerweg 6/14, D-7900 Ulm/Donau, Tel. 265257

Münchner Redaktion: Lorelotte Anwander, Karlstraße 9, D-8000 München 2, Tel. 596926

Bezugsgebühr: Kostenlos für die Mitglieder u. nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt

Bankverbindungen: Salzburger Sparkasse, Bankleitzahl 20 404, Konto Nr. 11 116 780

Postcheckamt München, BLZ 700 100 80, Postscheck-Kt. 3547 29-802

Druck: Fritz Bubnik, Offset - Druck, Halleiner Landesstraße 32, A-5061 Elsbethen

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	3
Allgemeines	
Lolo Anwander : E i n l a d u n g zum Treffen der Sippe A n w a n d e r u. Nachfolger 1 9 8 2 in D-8881 Z u s a m z e l l	4
Albert Seyfried : Definition zum Begriff "Anwand"	4
Hans Awender : Briefe - - Briefe - - Briefe - -	5
Anwander - Linie Kaufbeuren	
Friedrich Anwander : Anwander - Linie Kaufbeuren / Weilheim an der Teck	6
Heimatk. Schlaich-Roth: Kopie vom Geburts-vnd Frey Brieff für den Johann Anwandern, Schuchmachern von Kempten (1655)	8
Friedrich Anwander : Transkription vom Geburts-vnd Frey Brieff	9
Balthasar Mayer : Transkription vom Heurathsbrief	10
Anwander - Linie Mindelheim	
Heinrich Rambold : Hinterglasbild vom Bürgerwehrleutnant Michael Anwander, M. 11	12
Lolo Anwander : Linie Mindelheim/Gernstall in Wiggensbach	12
Schwäb. Zeitung : Franz Anwander (Wiggensbach) 6 0 Jahre	13
Wally Anwander : Familie Anwander, Pless / Boos	14
Hans Huth : Zufallsfund	15
Lolo Anwander : Leserbrief	15

Anwander - Linie Mittelberg / Nesselwang / Füssen

Josef Anwander	: Familie Josef Anwander, Isny	16
Otto Geiger	: Zufallsfund	16
Vevi Anwander	: Anwander - Linie in Mittelberg / Oy	17
Renate Strempel	: Familientreffen in Kufstein 1958	17

Anwender / Awender - Linie Allgäu / Pfalz / Banat / Amerika

Nikolaus Schweiger	: Heimatmuseum mit neuer Vitrine: Mädchentrachten aus Stfd	18
Dr. Jakob Awender	: Meine Erinnerungen. Tonbandaufnahme vom 29.9.1958	19
Stadtarchiv Ulm	: Ulmer Ordinarischiff am Rathaus in Ulm	23
Ing. Ernst Neweklowsky	: Die Ulmer Schachtel	24

Preußische - Linie Anwandter

Virgilio Figueroa	: Sieben Anwandter - Kurzbiographien	26
Schwarzenberg de Schmalz	: Kunstleben, Ricardo Anwanter	32
Ernst Mantz	: Carlos Anwandter 1801 - 1889	33

Tiroler Linie - Annewandter / Annewanter

Sigrid Annewanter-Schmidt	: Tiroler Linie - Annewandter	37
Osttiroler Bote	: Oekonomierat Jakob Annewanter +	38

Anwander Linie - Oberpfalz

Roland Kühn	: Schon im 9. Jhd.: "Anwande"	39
Dr. Hans Awender	: Teilstammtafel Prof. Hans Anwander, Köln	40

Familiennachrichten

Hans Awender	: Geburten	41
Schwäb. Zeitung	: Die Anwandters treffen sich	42
Lolo Anwander	: Anwandten, Ortstafel bei Isny / Allgäu	42
Lolo Anwander	: Protokoll	42
Hans Awender	: Sippenbeiträge 1981	43
Hans Awender	: Ehrentafel der Spender	43
Rudolf Kaiser	: Ballkönigin und Prinzessinnen gewählt	44
Allg. Anzeiger	: Das aktuelle Interview. Wie mit dem Schulstreik fertig werden	44
Gerhard Anwander	: Arbeitsgruppe Angewandte Psychologie	45
ADAC-Motorwelt	: Fernkurs gegen Prüfungsangst (Führerschein).	46
Allgäuer Anzeiger	: Allgäuer im Himalaja vom Pech verfolgt	47
Heinz Awender	: Bummel auf dem Boulevard de Metzgingen fehlte nicht	48
Hans Awender	: Wußten Sie . . .	48
Der Donauschwabe	: Generalversammlung der Vereinigung der Donauschwaben in Cleveland	49
Hans Awender	: Die Nachfolger von Sebastian Anwender (Geburtstage)	50
Lolo Anwander	: Geburtstage von Sippenmitglieder der Anwender, Annewanter, Anwander u. Anwandter	51
Lolo Anwander	: Hans Awender, Salzburg in Pension	52
Lolo Anwander	: Dr. Hans Awender, Ulm, 70 Jahre alt	52
Der Teckbote	: Amtsrat Anwander wurde in den Ruhestand verabschiedet	53
Der Donauschwabe	: Barbara Anwender aus Stefansfeld wurde 74	54
Memminger Zeitung	: Hans Anwander (x1918.03.21) ist in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden	54
	: Todesfälle	55

Beilage (Faltblatt)

Sigrid Annewanter-Sch:	Annewanter - TST - Obertilliach, Osttirol	I
S. Annewanter-Schmidt	: Annewandter - Teillinie Obertilliach, Osttirol	I
Lolo Anwander	: Anwander - Teilstammtafel Pless / Boos	I
Lolo Anwander	: Anwander - Teillinie Gernstall / Mindelheim	II
Lolo Anwander	: Anwander - Linie Mittelberg, Teillinie Backnang / Hinterstein / Nesselwang	II

Vorwort

Zum 7. Mal können wir einen Familienbrief herausgeben und mit ihm viele Themen aufzeigen, die unsere Familienforschung berühren. Daß das Heft und das beigelegte Faltblatt nicht das inzwischen gewohnte Ausmaß haben bedauern wir sehr, müssen uns aber den steigenden Kosten beugen.

Um so erfreuter berichten wir, daß der Kreis der "A", welche uns mit Beiträgen zur Hand gehen, mit der Zeit immer größer wird. Dies scheint uns ein Hinweis darauf, daß der Brief zunehmend von der Sippe akzeptiert wird und zur Litarbeit anregt. Besonders hingewiesen sei hier auf die Beiträge von Frau A n n e w a n t e r-Schmidt zur T i r o l-Linie und Herrn Friedrich A n w a n d e r zur evangelischen Teillinie K a u f b e u r e n und Baden-Württemberg. Erwähnenswert ist auch die zunehmende Einsendung von Familienbildern und Daten, die von der Redaktion für den Druck aufbereitet werden können.

Zur A n w a n d t e r-Linie in C h i l e erhalten wir von Frau S c h w a r z e n b e r g-de Schmalz immer neues Material, wir danken ihr an dieser Stelle besonders. Unser Dank gilt aber auch all den vielen Nicht-"A",- Einsendern, Übersetzern, Helfern in Archiven und Bibliotheken usw,- die unsere Forschung oft sehr engagiert unterstützen.

Ein wichtiges Ereignis im vergangenen Jahr war das Sippentreffen 1981 in Isny-Buchenberg. Etwa 60 Namensträger aus Österreich und der BRD fanden sich zusammen und verbrachten anregende gemeinsame Stunden. Gerhard A n w a n d e r -München hielt mit der Video-Kamera den Ablauf des Treffens für unser Archiv fest. Auch für 1982 ist wieder die Durchführung eines Familientreffens geplant. Mehr darüber bringen wir auf Seite 4 .

Zu den Teilstammtafeln auf dem beigelegten Faltblatt finden Sie auch ergänzendes Bildmaterial im Inneren des Heftes,

Eine angenehme und anregende Lektüre wünscht Ihnen

die Redaktion

E I N L A D U N G

zum Treffen der Sippe A n w a n d e r und Nachfolger 1982 in Zusamzell.

Bei der Suche nach einem Tagungsort für unser Familientreffen in diesem Jahr fiel die Wahl zu Gunsten eines künstlerischen Anziehungspunktes aus. Der Barockmaler J o h a n n A n w a n d e r (1715 -1770) hat mit der Ausmalung des " Goldenen Saales" in Dillingen ein eindrucksvolles Werk geschaffen. (s.a. Familienbrief Nr 6 S.25). 15 km von Dillingen entfernt bietet sich die Gastwirtschaft unseres Namensvetters Johann Anwander in Zusamzell zum geselligen Beisammensein an.

T e r m i n : 9. Oktober 1982, 11⁰⁰,

O r t : 8881 Z u s a m z e l l, Gasthof Anwander (bei der Kirche)

V e r l a u f : 11⁰⁰ Eröffnung, Begrüssung und Bekanntmachen der Teilnehmer
 Protokollverlesung der 2. Generalversammlung
 Rechenschaftsbericht und Rechnungsabschluß
 Bericht des Vorstandes und Entlastung
 Allgemeines

12⁰⁰ Mittagessen im grossen Saal des Gasthof Anwander

14⁰⁰ Stadtführung in Dillingen und Besichtigung des Goldenen Saales

18⁰⁰ Zusamzell: Familienforschung Anwander/Awender in Frage und

Antwort

19⁰⁰ Abendessen und gemütliches Beisammensein

Bitte b e a c h t e n S i e :

Telefonische oder schriftliche Anmeldung ist aus Gründen der Organisation dringend erwünscht bis spätestens 1. September 1982 bei

Lolo Anwander - o89/ 59 69 26

Karlstrasse 9 - 8000 München2

Definition zum Begriff " A N W A N D "

aus einem Brief von Herrn Albert Seyfried, Josefstr. 4, D-8220 Traunstein, vom 5. Juni 1981 an Frau Lolo Anwander

... In meinem Heimatdorf Lohkirchen bei Mühldorf a. Inn sagten vor ca 60 Jahren die Bauern noch:

-heint mua i s'Owentl mahn, wei ma morgn mi'm Kornmahn ofanga mechtn-
 das heisst, daß der das Feld umgebende Grasstreifen "wo der Plug sich wendet" vor dem Beginn des Roggenschnittes abgemäht werden mußte.

Im Dialektwort "Owentl" - "Owentl" - "Awentl", gesprochen mit dumpfem A, ist das -n- verloren gegangen....

Außerdem führt Herr Seyfried das Ortsbuch von Bayern von 1932, herausgegeben vom Reichspostzentralamt, Abt. München (Verkehrsamt) an; Seite 26:

Anwänden, Weiler, 56 Einwohner, Obby Post Ebenhausen, Bahnstation Ebenhausen-Schäftlarn, Gemeinde Schäftlarn, Amtsgericht Wolfratshausen.

... Zum Ort Anwänden ist zu bemerken, daß im altbayrischen Sprachgebrauch der geschriebene Buchstabe -ä-, besonders in älteren Urkunden nicht als Umlaut sondern als helles -a- z.B. "Badwandl" ausgesprochen wird.

B R I E F E - - B R I E F E - - B R I E F E - -

--- Mit dem sechsten Familienbrief haben Sie erneut eine ebenso inhaltsreiche wie interessante Arbeit vorgelegt, zu der ich nur gratulieren kann. Gemäß den im Vorwort angesprochenen Intentionen, die Lebensverhältnisse Ihrer Vorfahren ebenso schildern zu wollen, enthält der neue Familienbrief erneut einige beachtenswerte Berichte; um nur einen zu nennen: die Fortsetzung der Reisebeschreibung des Karl Anwander von 1850 vermittelt durchaus schöne Einblicke. ---

Dr. Peter Michael Lipburger
A-5020 Salzburg

--- Herzlichen Dank für die erneute Zusendung Ihrer Familienschrift! Ich war ganz überrascht, daß auch von mir ein Beitrag dabei ist. Er war vor etwa 3 Jahren vom Herzen geschrieben. Noch heute denke ich gerne an alle meine Lehrer und auch an Herrn Prof. Anwander. Er ist mir seit meiner Jugend ein Vorbild für wissenschaftliche Arbeit.

Besten Dank auch, daß Sie meinem Klassenkameraden Sponner noch ein Exemplar beigelegt haben. Den Brief habe ich bereits äußerlich fertig, damit er es bekommt.

So konnten mein Kamerad Sponner und ich wenigstens 3 Beiträge beisteuern. Weiterhin bekamen Sie auch einen Beitrag von Herrn Pfarrer Hartlemaier aus Landsberg / Lech. ---

Dr. A. F a d i n i
74 Tübingen

--- Ich habe beide Schriften (Familienbr. Nr. 5 u. 6) mit größtem Interesse durchgesehen und konnte feststellen, dass sie für unser Archiv von größtem Wert sein werden, zumal sie ja eine Familie betreffen, die auch hier im Lande weit verzweigt ist und bedeutende Persönlichkeiten einschliesst.---

MAURICE VAN DE MAELE OI
INSTITUTO DE CHILE
ACADEMIA CHILENA
DE LA HISTORIA
VALDIVIA

--- Man wird vor Neid ganz blaß, wenn man wieder so ein "Anwander-Heft" in Händen hat. Herzlichen Dank.

Anbei eine brandneue Anwander - Nachricht vom Himalaja.

Ich studierte dieser Tage den Band "Franken" von Dehios Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler und fand Johann Anwandersche Werke beschrieben in Bamberg (5 mal)

Baunach
Hollfeld
Memmelsdorf
Münnerstadt

Das deckt sich bis auf Hollfeld, das in den Kunstwanderungen nicht aufgeführt ist, mit Heft 6 S. 28. ---

Hans Wiedemann
8972 Sonthofen

--- Obwohl wir von Ahnenforschern nicht gerade begeistert sind können Sie ruhig kommen, die Bücher vor 1700 sind nicht mehr vorhanden. ---

Katholisches Pfarramt
8961 Mittelberg = Oy

Anwander – Linie Kaufbeuren

ANWANDER-LINIE KAUFBEUREN / WEILHEIM AN DER TECK

Weilheim an der Teck, im Oktober 1981

Liebe Basen und Vettern !

In dem vorliegenden Familienbrief melde ich mich erstmals zu Wort. Bei der weltweiten Familienforschung ANWANDER UND NACHFOLGER bearbeite ich die Linie Kaufbeuren / Weilheim an der Teck. An dieser Stelle will ich künftig laufend über die Ergebnisse meiner Arbeit berichten.

In Weilheim gab es keine bedeutenden Persönlichkeiten, die über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekanntgeworden sind oder die besondere Heldentaten vollbracht haben. Es waren aber alles rechtschaffene Bürger, Handwerker, Bauern, Schäfer und Arbeiter, die hier gelebt und alle Kraft dafür eingesetzt haben, ihre Familien in guten und in bösen Zeiten durchzubringen.

Anfangen hat alles vor dem letzten Krieg mit einem Schulaufsatz "Was ich von meinen Vorfahren weiß". Damals habe ich von meinem Vater erfahren, daß der "Vetter Frieder"¹⁾ noch eine alte Familienurkunde besitze. Es handelte sich um einen Geburts- und Freybrief für den Schuhmacher Johann Anwander von Kempten aus dem Jahre 1655. Ein paar Jahre später habe ich einen Ahnenpaß gebraucht und mich dazu wieder etwas mit meinen Vorfahren befassen müssen. Die alte Urkunde ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich habe mir vorgenommen der Sache später einmal nachzugehen. Dabei ist es dann geblieben. Nach meiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft im Januar 1950 waren der "Vetter Frieder" und seine Frau längst gestorben. In ihrem Haus, das bald darauf abgebrochen wurde, wohnten fremde Leute. Der einzige Sohn war schon lange von Weilheim fort. Ihn hatte ich nie kennengelernt und ich wusste nicht was aus ihm geworden war. Wo mochte die Urkunde hingekommen sein? Sie wäre sicher heute noch verschollen, wenn nicht die Fragebogenaktion von Frau Lolo Anwander, München,²⁾ im Oktober 1978 für mich der Anstoß gewesen wäre nach der alten Urkunde zu forschen und mich ernsthaft mit der Familienforschung zu befassen.

Zuerst habe ich Bestandsaufnahme gemacht. In meinem Ahnenpaß war ich bis zu meinem Ururgroßvater Johann Michael Anwander, * 1766. o3.10. vorgedrungen. Dessen Eltern waren der Bauer Johannes A. und seine Ehefrau Ursula geb. Winter. Auch das Weilheimer Heimatbuch³⁾ enthielt einige Anhaltspunkte. Der Verfasser hat darin leider die Quellenangaben häufig weggelassen, weil er mit seinem Buch keine wissenschaftlichen Absichten verfolgt hat, wie er in seinem Vorwort betont. Im einzelnen enthält das Heimatbuch folgende Hinweise auf Angehörige des Weilheimer Geschlechts Anwander. Der Name taucht erstmals in einem Lagerbuch 1570 in Weilheim auf. 1656 ist ein "Schumacher" von Kempten eingewandert. Zwischen 1863 und 1868 ist ein Heinrich Anwander nach Nordamerika ausgewandert und zwischen 1828 und 1870 ein Johannes Anwander, Bauer nach der Schweiz gezogen. Ein Christian Anwander ist 1882 nach Indiana ausgewandert. Vor dem 2. Weltkrieg gab es in Weilheim 7 selbständige Familien mit dem Namen Anwander. Am deutsch-französischen Krieg 1870/71 haben ein Michael Anwander beim 1. Infanterieregiment und ein Friedrich Anwander beim 4. Infanterieregiment teilgenommen. Im ersten Weltkrieg ist Michael Anwander, * 1877.01.29. schon am 26.10.1914 bei Becelaere gefallen.

Das Heimatbuch des Kreises Nürtingen⁴⁾ nennt um 1808 den Familiennamen Anwander in Weilheim a.d. Teck und in Kirchheim unter Teck / Ötlingen. Unter den Einwanderungen in Weilheim zwischen 1566 und 1808 erscheint hier "Anwander 1656 (Kempten)".

Bei dem im Weilheimer Heimatbuch genannten Einwanderer "Schumacher" von Kempten handelt es sich mit Sicherheit um den Schuhmacher

Johannes (Hans) Anwander. Hier ist wohl aus dem Beruf irrtümlich ein Familienname geworden.

Ein "Lagerbuch 1570" mit einem Namen Anwander konnte bis jetzt nirgends gefunden werden. Auch in den Kirchenbüchern von Weilheim war vor 1656 kein Anwander zu finden. Die Kirchenbücher beginnen hier mit dem Taufbuch um 1558. Ab 1566 wird auch ein Ehebuch und ab 1616 ein Totenbuch geführt. Inventuren und Teilungsakten gibt es in Weilheim seit 1630. Diese Akten sind z.Zt. noch in der evangelischen Kirche aufbewahrt und sollen demnächst in das neu eingerichtete Archiv der Stadt Weilheim überführt werden.

Meine weiteren Nachforschungen begannen mit der Erfassung aller Personen, die in den standesamtlichen Urkunden der letzten 80 Jahre in Weilheim enthalten waren. Es ergaben sich dabei zunächst fünf verschiedene Linien, von denen nicht bekannt war ob alle miteinander verwandt waren. In den Kirchenbüchern stieß ich dann auf den Bauern Johann Anwander, * 1730.06.29. und seine Ehefrau Ursula geb. Winter. Damit war das erste gemeinsame Ahnenpaar aller Weilheimer Anwander gefunden. Von hier aus war es dann möglich, die Ahnenreihe lückenlos bis auf den Schuhmacher Johannes Anwander * 1634.08.03. in Kempten, zurückzuverfolgen. Das Ehebuch 1616-1830 des Evang. Pfarramts in Weilheim an der Teck enthält auf Seite 44 folgende Eintragung: "Anno 1656, den 29. January Hans Anwander, Gedeon Anwanders hinterlassener ehelicher Sohn von Kempten mit Catharina, Jung Peter Neuheusers hinterlassener ehelicher Tochter alhier geehet". Was den jungen Schuhmacher sieben Jahre nach der Beendigung des 30-jährigen Krieges nach Weilheim verschlagen hat wissen wir nicht. Vielleicht ist er als Handwerksgeselle hierher gekommen und hat dabei seine spätere Frau kenengelernt. Bei der Eheschließung waren er rund 21 1/2 und seine Frau knapp 23 Jahre alt.

Nachforschungen in Kempten durch Herrn Pfarrer Hans Wiedenmann, Sonthofen, haben weitere Daten über Gedeon A. ergeben und auch den wichtigen Hinweis für die weitere Forschung erbracht, dass dieser aus Kaufbeuren stammte. Dabei konnte auch die Erteilung des verschollenen "Geburts- und Freybriefes" für Hans A. durch eine Eintragung vom 12.11.1655 im Ratsprotokoll von Kempten nachgewiesen werden¹⁾. Der Zufall führte dann über die Frau eines Kriegskameraden auf die Spur der beiden Enkelinnen des "Vetter Frieder". Ich hoffe, dass sie mir bei der Suche nach der alten Urkunde würden weiterhelfen können. Frau Ruth Martin geb. Anwander in Esslingen a.N. hat entscheidenden Anteil daran, dass der Geburts- und Freybrief im Herbst 1980 endlich wieder aufgefunden werden konnte. Ihr möchte ich an dieser Stelle für die freundliche Unterstützung ganz besonders danken. Die Urkunde mit meiner Transkription ist auf den folgenden Seiten abgebildet.

Ein Teilstammbaum der Anwander-Linie Kaufbeuren/Weilheim an der Teck konnte bereits dem 5. Familienbrief beigelegt werden. Über die weiteren Ergebnisse meiner Nachforschungen werde ich im einzelnen im nächsten Familienbrief berichten.

Herzlichst! Euer "Vetter" *Friedrich Anwander*
(Friedrich Anwander, Eichendorffweg 1, 7315 Weilheim an der Teck)

- 1) Georg Friedrich Anwander, Weilheim an der Teck, * 1861.05.30.
- 2) Familienbrief Nr. 5, Seite 4
- 3) Karl Dreher, Weilheim an der Teck einst und jetzt, Band I 1939, Band II 1957
- 4) Heimatbuch des Kreises Nürtingen, Band II 1953 herausgegeben von Professor Dr. Hans Schwenkel
- 5) Familienbrief Nr. 5, Seite 22

Geburts- vnd Frey Brieff

Johann Anwanderen, Schuchmachern von Kempten erteilt. A. 1655

Wir Bürgermaister vnd Rhat deß Heyligen Römischen Reichs Statt Kempten ¹⁾ Bekennen öffentlich mit diesem Brieff, Daß ann heut dat vor vnß in beleütem vnd versambletem Rathe erschienen seind vn- / sere Burger die Ehrnhaft vnd Erbaar, Johannes Linder, Schuchmacher, Herr Johann Gebhart Lateinischer SchulProvisor, vnd Jacob Tumreicher, / Schuster, alß respectivß Stieffvatter, vnd verordnete Tragere, des Erbarn, Johann Anwanders, Schuchknechts, vnd haben unß zuerkennen / geben, Waßmassen sich Jhr Lieber Stieff- vnd Trag Sohn²⁾, erstgedachter Anwander, inn der Statt Weilheim im Hochlöblichen Herzogthumb / Württemberg gelegen, verheurath, vnd haußhäßlichen niderzulassen entschlossen, mit vnderthenigem Bitten, wir wolten Jhm seineß / alhier gehebeten Burgerrechten inn gunsten erlassen vnd glaubwürdig Vrkund ehelicher Geburth vnd Leibsfreyheit ertheilen, sich deren, / seiner notturft nach, haben zu gebrauchen. Wann wir unß dann die warheit zu befördern schuldig erkennen, vnd sich nit nun / inn vnserm Kirchen vnd Tauf Buech glaublich befindet, sondern auch von vnserm Lieben Mittrahtsfreund, Herrn Mattheo Zellern, obman / der Schuchmacher Zunft, vnd Jacob Satzgern, Schuchmachern, bey Jhren Rahts- vnd Burgerlichen Ayden bekundtschaftet worden, daß / der Erbar Gedeon Anwander, Schuchmacher vnd Burger alhie seelig, vnd Magdalena Kurtzbergin, sein Ehwürthin in Anno Sechzehen- / hundert zwey vnd dreyssig, den Siben vnd Zwainzigsten Tag Monats Octobris inn vnserer Pfarr Kirchen alhie zu Sanct Mangnen / christlichem Euangelischem gebrauch nach, zu Kirchen vnd Strassen gegangen vnd öffentlich Hochzeit gehalten vnd hernach in wehren- der / ehe, obermelten Jhren Sohn Johannem ehelichen erzeugt vnd geborn, gestallten sich auch in vnserm Tauffbuch ferner thut be- finden, / daß Er Johannes Anno Sechzehenhundert vier vnd dreißig den dritten Augusti inn besagter Kirchen zu Sanct Mangnen zur Hay- / ligen Tauf getragen, vnd von vnserm Lieben Mittrahtsfreund Herrn Michel Hörman, Obmann der SchuchmacherZunft nunmehr / seelig, vnd der Edlen Tugentreichen Jungfrauen Sabina Dörnin alß seinen Geuattern, auß dem Tauf gehoben worden, also das / er von vnß vnd Meniglichen, seiner Kundschaft habende, für ein ungezweifeltes rechtes Ehekind geachtet vnd gehalten würdet, vnd / dieweil er, Johannes keinem Herrn mit Leibaigenschaft zugethan, sich auch sonsten Jederzeit in seinem alhier sein (• anderst vnß nit / wissend •) ehrlich vnd wolverhalten, auch vnß vmb den Leibsabzug befridigt, also mag derselbe vnser vnd vnserer Nachköffen / ohn- gehindert, seinen freyen Zug haben, vnd sich anderwärts, seiner gelegenheit nach, in Burgerrecht, schutz vnd schirm begeben, ohne / gevehrde. Zu Vrkund desßen, haben wir vnser vnd gemeiner Statt Kempten Secret Jnsigel an disen Brieff öffentlich gehenzen / der geben ist auf den Zwölften Tag Monats Novembris, Christlicher Zahl, Jm Sechzehenhundert fünf vnd fünffzigsten Jahre ./.

1) Zeilenende in der Urkunde

2) Trag Sohn = Mündel

Einsender u. Bearbeiter: Friedrich Anwander, Kirchheim / Teck
 „Friedrich Anwander erwähnt diese Urkunde im vor angehenden Brief“



Staatsarchiv Neuburg/Donau.

Heurathsbrief

Reichsstadt Kaufbeuren Literale 50 , S. 145

Adi den 21. octobriß Anno 1633 haben sich aus schickhung Gottes des Allmechtigen Ursula weilandt Abraham S c h m i d t s, gewesten Bürgers allhie selig hinderlassne Wittib zue Reimundus A n w a n -
 d e r ¹⁾ weilandt Herrn Jerg Anwanders , Euangelischen Pfarrherrns sel. ehelicher hinderlassnem Sohne widerumb anderer Ehe verheurath und also hernachfolgendte Heurats Abredt gemacht und beschlossen worden.

Erstlichen, so bringt er, Raimundus Anwander seiner vertrauten, angehenden Hausfrau zue rechten würcklichen Heurath zue benantlich 100 fl. Hereintgebrachtes) und für das andere, da es sich nach dem Willen Gottes begeben, daß sie Ursula Schmidtin vor jetzigem ihrem Ehewürth Todtsversterben sollte, übermacht sie ime neben seinen hereingebrachten 100 fl. noch für ein Rechten voraus 100 fl., macht 200 fl. Und dann soll er Anwander über dieses noch einen Kindtstheil haben und volgen. Weiter seinen hineingelegten Werkhzeug, so auch spezifircirt worden, soll zum voraus sein. Da er auch Anwander waß inskünfftig von seiner lieben Mueter in Augspurg erörben mögen oder sollte, dieses solle ein eingeworfes guet sein und bleiben.

Dieweilen aber sie, Ursula Schmidtin bej irem ersten Haußwürth sel. 6 ledige, noch unerzogene Kunder namens Thoma, Hieronymus, Johannes, Anna Maria, Michael und Ursula ehelich erzeugt im Leben hinterlassen, deren von Obrigkeit Herr Heirnich Gropper Und Hieronymus Schmidt, beede Bürger allhie , zu Pflegern gesetzt worden. Als solle er Stiefvatter jedem Kündt in Sonderheit ein ehrliche Außfertigung nach Ehrenstadt und jeder Tochter ein angerichte Bettstatt und wie nit weniger jedem Bueben ein ehrlich Handtwerckh, zu was er lust haben möchte, zu löhren, zu verfertigen schuldig und verbunden sein. Den 4 Söhnen solle auch ires Vatters sel. hinderlassne Werckhzeug eigen verbleiben und von den verordneten Pflegern spezifircirt werden.

Item solle der Wittiber nach Absterben ires Vatters Erbtheil gleichfalls ein eingeworfenes guet sein solle.

Bescheen in Beisein vorvermeldter beeder der Kündter Pfleger und seines Hochzeiters verordneten Pfleger und Beständt Herr Josef Koelers und David Meisels, Huefschmieds, alter Bürger zu Kaufbeuren.

Actum Adi. Sigelt: Herr Bürgermeister Angers.

1) Raimund ist ein Sohn aus der 3. Ehe des Georg A. (1559-1622) mit der Augsburger Handelsherren-Tochter Anna-Maria Rentz (xl579; 001606).

Anm.d.Red. - Bei der Urkundensuche war uns Archivdirektor Dr. Reinhard Seitz behilflich; die Transkription besorgte Pfarrer Hans Wiedemann, Sonthofen. Beiden Herren danken wir für ihre Unterstützung.

Rand: Expediert. Und ist dies der erste von mir verfertiget und bey Herrn Balthasar Mayer, Stadtschreiber geschrieben worden. (Handzeichen)



MICHAEL ANWANDER von HIR

Bürgerwehrleutnant
Michael Anwander, Murnau
(1816-1866)

Hinterglasbild von Heinrich Rambold

Einsender: Frau Käthe Anwander, Murnau



Gonrad Anwander 1848.12.04.
 Viktoria A.geb.Redle 1850.07.18.
 Franz Xaver Anwander 1876.12.20.
 Maria Anwander 1886.02.03.



Franz Xaver Anwander 1876.12.20.
 Sophie A.geb.Mayr 1882. . .



Der Anwander-Hof in Wiggensbach



Hochzeit Gudrun und Rupert Krug

v.l.v.r.

Pankraz Anwander 1948.09.18.

Waltraud A.geb.Greither 1949.04.09.

Gudrun Krug geb.A 1947.03.30.

Rupert Krug

Elisabeth Pettinger geb.A. 1955.07.22.

Ludwig Pettinger 1942.08.03.

sitzend:

Elisabeth Ageb.Greither 1912.03.19.

Franz Xaver Anwander 1905.10.14.

Gabriele Anwander 1976.09.08.

Franz Anwander 60 Jahre

Wiggensbach. Am vergangenen Sonntag feierte der Ortsobmann des Bayerischen Bauernverbandes, Marktgemeinderat Franz Anwander, den 60. Geburtstag. Bürgermeister Bezirksrat Reisle überbrachte ihm die Glückwünsche der Marktgemeinde und überreichte einen Geschenkkorb. Anwander ist seit 1952 Gemeinderat und hat sich in den Jahren große Verdienste erworben. In den Ratsversammlungen wirkt er durch seine produktiven Diskussionsbeiträge stets als belebendes Element und scheut sich nie, auch unpopuläre Meinungen zu vertreten. Sein Wort hat in der Gemeinde großes Gewicht, insbesondere bei der Bauernschaft, die er seit 15 Jahren als Ortsobmann des Bayerischen Bauernverbandes betreut. Diese Tätigkeit hat den Wiggensbacher Diplomlandwirt bei den Bauern des ganzen Landkreises bekannt gemacht. Er ist in den Versammlungen und Beratungen nicht gerade ein bequemer Mann, denn seine scharf formulierten Ausführungen, gewürzt mit kräftigen Allgäuer Spruchweisheiten, sind nicht immer leicht zu widerlegen. Auch in Kreisen der Jäger ist der „studierte“ Bauer mit dem stattlichen Vollbart eine markante Persönlichkeit. Jagdvorsteher Bürgermeister Reisle überreichte dem Jubilär, der seit 25 Jahren Jagdpächter des südlichen Gemeindeteils ist, ein Anerkennungsschreiben für seine waldmännischen Verdienste. Darüber hinaus hat sich Anwander als erfahrener Waldfachmann auch immer wieder um die richtige Pflege des umfangreichen Gemeindewaldes gekümmert. Ebenso geschätzt wird sein Rat im Privatwaldverband, der die Interessen des privaten Waldbesitzes vertritt. ms

(Schwäb.Ztg.v.16.10.1965)



Gabriele Anwander 1976.09.08.

Peter Anwander 1979.10.18.

Einsender: Frau I. Schmideler, Weilheim
 Frau Elisabeth Anwander, Wiggensbach

Familie Anwander, Pless/Boos
Einsender: Frau Wally Anwander/Boos



Der Anwander-Hof in Boos
 Michael Anwander x1889.07.11.
 Maria A.geb.Moser 1888.11.14.



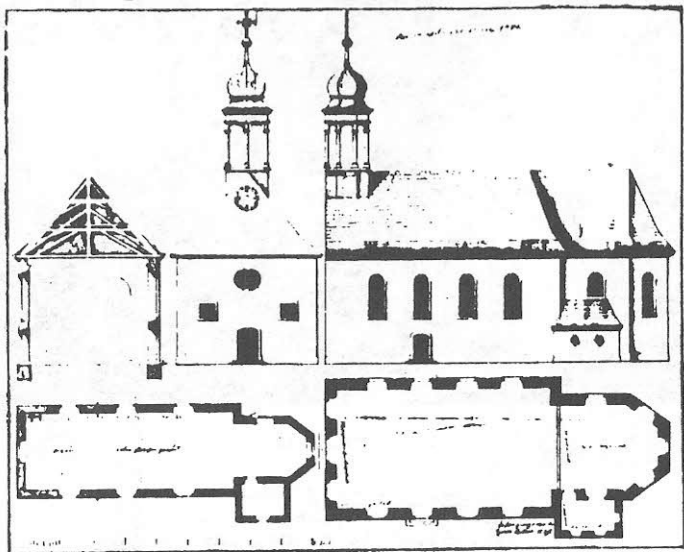
Franz Anwander	1920.08.20.
Wally A.geb.Bürzle	1919.12.27.
Rosmarie Anwander	1954.10.25.
Ingeborg Windweh, geb.A.	1959.06.27.
Franz Anwander jun.	1953.03.06.
Erika Lensing geb.A.	1956.07.12.
Katharina und Stephan L.	



Franz Anwander, x1920.08.20.
 (aufgenommen bei Pless 1952)

Zufallsfund

- 1779 Für die Gemeinde Ketsch a. Rh.¹⁾ liegt von Johann Georg Anwander im Badischen Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA 391/19307) ein Plan der alten kath. Kirche vor, mit Erweiterungsvorschlag durch Verlängerung des Langhauses.



Ketsch. Alte kath. Kirche mit Erweiterungsvorschlag
und Plan für eine neue Kirche 1779 (GLA 391/19307)

1) 6834 Ketsch a. Rh., ca. 8 km nördl. von Speyer, am rechten Rheinufer
(Quelle: Hans Huth - Die Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim,
Deutscher Kunstverlag, 1967)

Leserbrief

Obwohl ich keine Mindelheimerin bin und die Stadt nur von einigen Besuchen kenne, finde ich im „Heimatbrief“ vieles, was ich mit Interesse lese. Die Vielfalt des Gebotenen und die lebendige Darstellung sprechen mich sehr an. Zu meinen Nachforschungen über die Geschichte der Namensträger ‚Anwander‘ gehören auch Erkenntnisse über ihre ehemalige und heutige Heimat. Aus dem „Heimatbrief“ kann man sie sehr anschaulich gewinnen. Das jährliche Sippentreffen unseres Vereins für Familienforschung ‚Sippe Anwander und Nachfolger‘ soll auch einmal in Mindelheim stattfinden,

da dort und in der engeren Umgebung die Urheimat vieler Namensträger ist. Ein wesentlicher Sinn solcher Begegnungen soll – neben dem Sich-Kennenlernen – auch daran liegen, daß durch die Einführung in die Geschichte und das Leben solcher Plätze unsere Forschung lebendig wird, und wir uns von den Lebensbedingungen unserer Vorfahren ein ungefähres Bild machen können.

Verein für Familienforschung
‚Sippe Anwander und Nachfolger‘
Lolo Anwander, Karlstraße 9
8000 München 2

Quelle: Mindelheimer Heimatbrief
Ausgabe 1981, S. 60

Familie Josef Anwander, Isny (Mittelberg-Linie, s. 5. FB)



(Aufnahme: 1980)

Josef Anwander, Landw.
x1937.01.14, Kressen
o1961.01.30 m. Josefine Fessler
x1937.02.25, Isny

Karl
x1962.12.16, Isny

Marika
x1964.01.11, Isny

Renate
x1965.06.25, Isny

Georg
x1966.10.10, Isny

Alfred
x1971.04.08, Isny

Zufallsfund

1475 Dezember 13. — Georig von Freyberg zum Eyseberg und s. E. Dorothea geborene v. Waldenfels bzw. als deren Trager Lutz von Freyberg Pfleger zu Helmschoven verkaufen um 500 fl. Rh. an Abt Johann des St. Mang zu Füssen zwei zinspflichtige Güter zu Treffesried, welche Hans Angrer und Georig Boppler bauen, 4 Güter zu Aytterberg in Seeger Pfarr der Ulrich Hauber, Peter Haubas, Hanns Anwander und Haintz Kümerlin samt den Eigenleuten: Hanns Angrer mit Kind, Georig Boppler und E. Engla samt Kind, Heintz Kümerlin mit E. Katherina u. Kind, Hanns Anwander mit E. Anna und Kind, Ulrich Hauber mit E. Els u. K., Peter Haubas, E. Gret und Kind. Gewersleute und Mitsiegler: Ritter Sigmund und Wilhalm v. Freyberg zum Hohenfreyberg. — geben an sant Lucien der hailigen junckfrawen tag. — Orig. Perg.; von 6 S. sind 5 eingenäht u. beschädigt, 1 abgerissen. (Nr. 257)
(Quelle: Otto Geiger — Die Urkunden des vormaligen Benediktinerklosters St. Mang in Füssen; Ackermann-Verlag, München, 1932)



Anwander / Linie
in
Mittelberg / Oy

Auf dem Foto:
Josef Anwander (x1876.o3.15)

mit Familie:

Therese A., geb. Kunz (x1879.o5.23)

Mathäus (x1904.06.24)

Karoline (x1906. ? ?)

sowie 2 Gesellen



Zum
Andenken
im Gebete

an unsern lieben
Gatten, Vater
und Großvater



Herrn

Josef Anwander

Altbürgermeister und Schreinermeister
von Oy

Deteran von 1914/18

geboren am 15. März 1876

gestorben am 30. Januar 1946

O, Vaterherz, wie schnell bist Du von uns
geschieden
Sanz still und ohne Abschiedswort.
Das Du lieber Vater uns gewissen,
Kann niemand fühlen und ermessen.
Draum eingegraben wie in Erz
Steht Du in unserm treuen Herz.
So ruhe sanft in Gottes Frieden
Auf ewig sind wir nicht gescheiden.

O, Herr, gib ihm die ewige Ruhe!
Vater unser! — Ave Maria!

Ins Specht, Wertach



Zum frommen Gedenken
im hl. Gebete

an meine liebe Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter, Frau

Therese Anwander

geb. Kunz

geboren am 23. Mai 1879 in Kempen

gestorben am 17. Juni 1962 in
Nesselwang

Sie ruhe sanft in Gottes Frieden
Nach dieses Lebens Müh und Last
Im Glauben ist sie hingeshieden
Gott schenk ihr drüben süße Rast.
Wer treu geblieben bis ans Ende
Gibt leicht den Geist in Gottes Hände.

O Herr gib ihr die ewige Ruhe!
Mein Jesus Barmherzigkeit!

Zum
frommen
Andenken
im hl.
Gebete

an meinen lb.
Gatten, Vater,
Sohn und
Bruder, Herrn



Matthäus Anwander

Schreinermeister in Bad Oy

geboren am 24. Juni 1904 in Bad Oy
gestorben am 18. Oktober 1958

Es trat der Tod mit raschem Schritte
In unser friedlich stilles Haus,
Ganz unverhofft aus unsrer Mitte
Riß er ein treues Herz heraus.
Es ruhen nun die fleißigen Hände,
Die stets gesorgt für unser Wohl.
Die läßt waren bis ans Ende,
Es ruht dein Herz so liebevoll.
Der Herr geb reichen Lohn Dir drüben
So flehen weinend Deine Lieben.

Vater unser — Ave Maria.

(s.hierzu auch die Teilstammtafel der Mittelberg-Linie, 5.FB)
Quelle: Schr.v.29.6.1978, Frau Vevi Anwander, geb.Roth(x1910.12.16),
Oy/Allgäu, Birkenweg 2, Tel.: 08366-403



Familientreffen in Kufstein 1958

Hermann Geismayr (1901.o7.04)

Marg. A. geb. Herke (1913.05.11)

Arnulf Konrad A. (1911.03.24)

Therese A. (1879.05.23)

Mathäus A. (1904.06.24) ~~Karoline~~

Karoline Geismayr geb. A. (1906.?.?.?)

Einsender: Renate Strempele, Oldenburg

Heimatmuseum mit neuer Vitrine: Mädchentrachten aus Stefansfeld

In Tuttlingen sind die Stefansfelder die größte Vertriebenengruppe

Das Heimatmuseum der Kreisstadt ist um eine Ausstellungsvitrine reicher. Doch dieses Mal haben die Ausstellungsstücke mit Tuttlingen an sich nichts zu tun. In der Vitrine werden zwei Mädchentrachten, ein Ortsplan aus dem ehemaligen Stefansfeld/Banat in Jugoslawien, sowie ein Teilstammbaum der Linie der Anwender/Awender/Awender gezeigt. Neben in einem Schaukasten sind: drei Kopien der ersten Stefansfelder Kirchenmatrikel, eine 130 Jahre alte Heilige Schrift (aus der Kirche von Stefansfeld) und die Heimatgeschichte von Stefansfeld, die Ortschronik von Johann Awender.

Nikolaus Mayer, der Vorsitzende der Ortsgemeinde Stefansfeld in Tuttlingen: „Die Stefansfelder stellen mit 60 Familien in Tuttlingen die größte Vertriebenengruppe dar. In Tuttlingen, Spaichingen und Singen sind es etwa 130 Familien.“ In einem kleinen Informationsblatt, das vom Heimatmuseum und dem Stefansfelder Heimatausschuß gestaltet worden ist, heißt es: „Die Trachten werden gezeigt, um die Erinnerung an die Hei-

mat wachzuhalten, den jüngeren Generationen das Leben und Wirken ihrer Ahnen zu überliefern und schließlich, um den einheimischen Mitbürgern von unserer Heimat zu erzählen.“

Stefansfeld wurde im Jahre 1796 vom Agramer Domkapitel gegründet. 106 deutsche Grundbesitzer und 75 deutsche Tagelöhner machten den Anfang. Bereits 1805 bekam Stefansfeld das Recht zuerkannt, Jahrmärkte abzuhalten. Die Deutschen waren dort immer in der klaren Mehrheit. 1921 waren von 2876 Bürgern 2763 deutsch.

Das änderte sich erst, als sie infolge des Zweiten Weltkrieges 1944 ihr Heimatdorf verlassen mußten. Die jugoslawischen Soldaten gingen bei der Vertreibung der Deutschen brutal vor und töteten 722 Menschen. 28 deutsche Stefansfelder sind bis heute noch vermißt. 143 starben bei Kampfhandlungen als Angehörige der Wehrmacht. Die restlichen 1922 Stefansfelder leben heute in aller Welt.

(Tuttlinger Kreiszeitung -st.)

Quelle: Der Donauschwabe, 24. Mai 1981



Suchen und pflegen Sie den Kontakt zu unseren Namensvettern- u. Basen. Erzählen Sie davon, welche Bedeutung unser Verein für Familienforschung für Sie gewonnen hat.



Meine Erinnerungen

Tonbandaufnahme vom 29.9.1958 des Dr. Jakob Awender (1898 - 1975)

(1. Fortsetzung)

Sie bezogen sich auf verschiedene Unregelmäßigkeiten in der Buchführung, übermäßig große Rechnungen und Reisespesen von Dr. Kraft. Ignorierung von Einwänden von Ortsgenossenschaften, verfehlte Experimente, genossenschaftswidrige Unternehmungen und dergl. mehr. Diese Wahrnehmungen wurden an mich weitergegeben, um sie an zuständigen Stellen zur Entscheidung zu bringen. Im Laufe dieser Tagung des Schiedsgerichtes, die nun in Belgrad einige Tage mit Unterbrechungen stattgefunden hat, habe ich die Unterlagen für meine Behauptungen dem Schiedsgericht zur Verfügung gestellt. Wesentliche Unterlagen zur Stützung meiner Angriffe gegen Dr. Kraft lieferten mir das seinerzeitige Vorstandsmitglied der Zentralgenossenschaft in Neusatz, Dr. Georg Zwirner, Lazarfeld, der Beamte der Zentralgenossenschaft in Neusatz, Jakob Rödler, mein Bruder, ebenfalls Aufsichtsratsmitglied der Zentralgenossenschaft der Agraria in Neusatz und andere. Aufgrund dieser Unterlagen waren meine Behauptungen über Unregelmäßigkeiten der Geschäftsführung hinlänglich belegt. Dr. Kraft hat es in keinem einzigen Falle versucht, diese vorliegenden Behauptungen zu widerlegen, im Gegenteil, im Laufe der Zeit ist er immer mehr in Eifer gekommen und hat letzten Endes in einer dramatischen Schlußsitzung erklärt, daß er nicht bereit sei, auf die einzelnen Punkte der Anklage einzugehen. Er sei weiter nicht bereit, über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der vorgebrachten Anschuldigungen eine Entscheidung herbeizuführen, sondern er wünscht von diesem Schiedsgericht, daß es einen Querschnitt durch seine bisherige wirtschaftliche, politische und kulturelle Tätigkeit mache und aufgrund dessen eine Entscheidung bringe, ob diese positiv oder negativ war, ohne Rücksicht auf den materiellen Inhalt der Anklage, wünschte er also einen Generalbefund über seine gesamte Tätigkeit als führender Mann der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien. In diesen Verhandlungstagen kam Domherr Josef Nischbach, den ich noch aus der Schule in Hatzfeld kenne, wo ich in den Jahre 1919/20, als das private deutsche Realgymnasium gegründet wurde und er dort Religionslehrer war, zu mir und versuchte mich im vertraulichen Ton zu überzeugen, daß man Dr. Kraft ohne schwere Diskreditierung der gesamten Volksgruppe doch nicht verurteilen könne. Es stehen hier höhere Interessen und Rücksichten auf dem Spiel. Das hätte katastrophale Folgen für die Volksgruppe. Ich müsse mich als geschlagen geben, das verlangt das Interesse der Volksgruppe. Meine Antwort war in jedem einzelnen Fall: ich verlange nichts anderes, als aufgrund der vorliegenden Anschuldigungen und Unterlagen darüber zu entscheiden, ob diese Unregelmäßigkeiten, die von weiten Kreisen unserer bäuerlichen Genossenschaften immer wieder erhoben wurden und bereits bis zur

20 Öffentlichkeit durchgedrungen sind, zurecht bestehen oder nicht. Er immer wieder: nein, und sie müssen als junger Mann warten, bis ihre Zeit gekommen ist usw., wir können also Dr. Kraft nicht verurteilen. Dieser verlangte stereotyp eine Bilanz über seine gesamte Tätigkeit. Und so kam es zu einer Abstimmung, in der meine zwei Vertreter gegen Dr. Krafts Vertreter für seine Verurteilung stimmten, der Vorsitzende aber entschied sich für meinen Gegner. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde also den Forderungen Dr. Krafts nachgegeben und ohne in die Materie der konkreten Anklage einzugehen, als Präsident der Zentralgenossenschaften in Neusatz rehabilitiert.

Um noch einmal auf die Zeitung zurückzukommen, die in meiner Heimatstadt unter dem Namen „Pantschowaer Post“ seit Jahren erschienen ist, will ich unterstreichen, daß die Pantschowaer Volksbank uns außer den bei ihr hinterlegten Fonds keine anderen Mittel zukommen ließ. Der Fond reichte zunächst zur Finanzierung des Blattes aus, zumal es ihm allmählich gelang, einen größeren Leserkreis zu gewinnen.

Immer mehr und mehr beschäftigte sich die P.P. mit den großen Fragen der Volkstumspolitik, dem Genossenschaftswesen, Kulturbund, der Politik und sonstigen Angelegenheiten. Unsere Ausführungen fanden immer mehr Zustimmung aus weiten Kreisen unseres Siedlungsgebietes; vor allem aus Betschkerek, Syrmien usw. meldeten sich Mitarbeiter und Anhänger dieser Richtung, die eine Klärung der bestehenden Differenzen, bzw. die Ausschaltung von Unsauberkeiten und Unregelmäßigkeiten aus unserem Genossenschaftswesen verlangten. In dieser Zeit war von einer weltanschaulichen Einstellung oder gar von einem Nationalsozialismus in unseren Kreisen nichts bekannt. Jedenfalls mir nicht. Weder in der P.P. noch bei meinen gelegentlichen Auftritten in den zentralen Anstalten. Natürlich auch in den Verhandlungen beim Schiedsgericht in Belgrad, haben aus Deutschland eingeführte weltanschauliche Ideen und Gedanken eine Rolle gespielt. Diese berührten unser einfaches, unkompliziertes Leben nicht weiter.

Die „Pantschowaer Post“ als Wochenzeitung wurde allmählich größer und größer, so daß ich die Redaktion nebenberuflich, neben meinem ärztlichen Beruf, nicht mehr alleine machen konnte. Ich habe daher vom „Deutschen Volksblatt“ in Neusatz einen fachkundigen Journalisten verlangt, der die Schriftleitung und Verwaltung des Blattes übernehmen soll. Das „Deutsche Volksblatt“ war damals noch das amtliche Organ der völkischen Einrichtung und Organisationen des Kulturbundes, der Genossenschaften, der Partei und was wir sonst noch an zentralen Einrichtungen hatten. Es sandte uns seinen Mitarbeiter v. Capri, aber schon nach kurzer Zeit haben wir mit ihm die bösesten Erfahrungen gemacht. Er hat weder die Bezugsgebühren noch die Sätze für Inserate verbuchen können. Dabei führte er ein verlottertes Leben, war dem Trunk ergeben und ist oft im berauschten Zustand auf der Straße aufgelesen worden. Wir haben ihn entlassen und ich übernahm wieder ehrenamtlich die Redaktion und Verwaltung des Blattes. Auf meine Beschwerden beim „Deutschen Volksblatt“ gab man mir zur Antwort, daß v. Capri auch ihnen viel Sorgen gemacht habe, und daß sie froh wären, ihn auf diese Weise abschieben zu können.

Inzwischen hat nicht nur die oppositionelle Einstellung gegen Dr. Kraft an Umfang und Stärke zugenommen, sondern auch gegen den Kulturbund, wo ich im Bundesausschuß als Vertreter des südlichen Banats Sitz und Stimme hatte.

Der Kulturbund war in der Zeit nach seiner Wiederezulassung im Jahre 1927 ein an sich verknöchertes, untätiger Verein ohne die Bedeutung, die ihm als Spitzenorganisation unserer Volksgruppe zukäme. Wir haben versucht, zunächst mit wenigen, dann mehr Gesinnungsgenossen, auch im Kulturbund diese unhaltbare Situation zu überwinden und in ihm neues Leben hineinzubringen, eine nationale Ausrichtung der Volksgruppe im Sinne einer Kulturgemeinschaft mit dem deutschen Muttervolk zu bewerkstelligen. Im Bundesausschuß hat neben mir Dr. Wendelin Müller aus Indjija ähnliche Gedanken vertreten. In der Zeit, als ich Mitglied des Bundesausschusses war, war die Tätigkeit eine minimale, das Interesse an den zentralen völkischen Organisationen schwach, die zur Erhaltung des Kulturbundes notwendigen Mitgliedsbeiträge konnten bei weitem nicht aufgebracht werden. Mir sind Fälle bekannt gewesen, wo man Ortsgruppen den Mitgliedsbeitrag gutgeschrieben hat, ohne daß diese auch nur einen einzigen Groschen eingezahlt haben! Woher der Kulturbund die Mittel hatte, war mir im einzelnen nicht bekannt. Es hieß, er bekommt sie aus Deutschland.

Meine Einstellung zu den Zuständen sowohl im Kulturbund als auch in den Genossenschaften, gewann im Laufe der Jahre von 1930 bis 1935/36 immer mehr Anhänger, so daß man bereits von einer ausgesprochenen Oppositionsbewegung gegen die bisherige Führung sprechen konnte. Es handelte sich dabei um eine spontane Gruppierung von einzelnen Menschen, die sich durch keine neue Organisation oder Mitgliedschaft verpflichtet fühlten, die sich vielmehr für die Beseitigung der wahrgenommenen Mißstände in den bestehenden völkischen Organisationen einsetzten, um das geschwundene Vertrauen der breiten Schichten, hauptsächlich der bäuerlichen Schichten, in die Organisation wieder herzustellen und ihre Entwicklung und ihr Innenleben auf eine gesunde Basis zu bringen. Die „Pantschowaer Post“ wurde um diese Zeit bereits zum offiziellen Sprachorgan dieser Oppositionsbewegung innerhalb der deutschen Zentralorganisation in Jugoslawien, bzw. ist als solches angesehen worden. Da in dieser Zeit bereits auch jüngere Kräfte, die aus idealistischen Gründen eine Erneuerung der ganzen völkischen Auffassung in unseren Organisationen zu diesem oppositionellen Kreise gestoßen sind, wurde verlangt, daß die „Pantschowaer Post“ aus ihrem bisherigen lokalen Rahmen herausgehoben und in eine Zeitung umgebaut werde, die auch die übrigen deutschen Siedlungsgebiete anspricht und von nun an als eine zusammenfassende, oppositionelle Stimme der Volksgruppe angesehen werden kann.

Denn bisher herrschte buchstäblich uneingeschränkt das Einparteiensystem. Um diesem Wunsch nachzukommen, habe ich mich mit meinen nächsten Freunden in Pantschowa entschlossen (es dürfte schon im Jahre 1936 gewesen sein), die „Pantschowaer Post“ umzubenennen in den „Volksruf“. Diese Umbenennung hat insofern auch finanzielle Vorteile gebracht, als die Abonnentenzahl ruckartig hinaufging und wir dann allmählich zeitungstechnisch wieder daran gehen konnten, aus einer nebenberuflichen Schriftleitung eine hauptberufliche zu machen. In kurzen Zeitabständen lösten sich in der Schriftleitung verschiedene junge Männer ab, von denen ich Jakob Rödler, Michael Reister, Heinrich Reister, Tauschmann aus Cilli und besonders Gustav Halwer hervorheben möchte. Sie

waren in kurzen Folgen vorübergehend monatelang oder jahrelang Schriftleiter des Volksrufes und haben an der technischen und geistigen Gestaltung der Zeitung wesentlich mitgearbeitet. Der „Volksruf“ hat, wie auch die „Pantschowaer Post“ außer dem Gründungskapital bei der P. Volksbank und natürlich den Bezugsgebühren, niemals fremde Mittel bekommen oder beansprucht. Weder im Inland noch aus dem Ausland. Am Anfang waren die Mittel, die aus Anzeigen und Bezugsgebühren kamen, natürlich so gering, daß wir nicht daran denken konnten, einen wirklich bürgerlich bezahlten Schriftleiter anzustellen. Die eben genannten jungen Männer haben aus reinem selbstlosem Idealismus ohne Gehalt und später mit einer so minimalen Vergütung gearbeitet, daß man das praktisch wohl kaum als Gehalt bezeichnen kann. Im „Volksruf“ wurden jetzt nicht nur eine regere Tätigkeit und eine saubere Verwaltung in der völkischen Organisation verlangt, sondern auch eine nationale Erneuerung in dem Sinne, daß die Volksgruppe aus ihrem engen, lokalgebundenen Gruppengeist heraus zur Bejahung der gesamtdeutschen Verbundenheit geführt werde. Im Bewußtsein der überstaatlichen Zusammenhänge ihres Volkes waren uns die ehemaligen slawischen Minderheiten der öst. - ung. Monarchie – unsere heutigen Staatsvölker – weit voraus. Die allgemeine politische Konstellation in Europa war so, daß die These vom Sonderschicksal eines Volksteiles ihren Sinn verloren hatte. Die Regierungen standen in Angelegenheiten ihrer Minderheiten ständig miteinander in diplomatischer Verbindung. Ich persönlich habe diesen auf das Volksganze ausgerichteten nationalen Gedanken in den Schützengräben des Krieges 1914/18 erlebt, wo ich zum ersten Mal in meinem Leben mit Menschen aus Österreich und Deutschland in Fühlung gekommen bin und erst so richtig einen Eindruck von der Größe des deutschen Volkes gewonnen habe. Dieser nationale Gedanke hat letzten Endes so viele nationale Kräfte zusammenströmen lassen, daß er sich von einem unbestimmten Termin an, etwa um 1934/35 herum als Erneuerungsbewegung der gesamten Gruppe verkörpert und entwickelt hat. Diese Erneuerungsbewegung, die unter meiner Leitung stand, hat niemals während ihres Bestandes die Form einer satzungsmäßigen Organisation von beitragszahlenden Mitgliedern angenommen. Sie war immer äußerlich lose Gemeinschaft von gleichgesinnten Menschen. Es ist klar, daß diese Erneuerungsbewegung, die jetzt immer mehr und mehr in den Vordergrund getreten ist, das Erscheinungsbild der Veranstaltungen, der Kundgebungen und Tagungen, der Genossenschaften, des Kulturbundes und seiner Gliederungen mit ihren entschlossenen Massen bestimmt hat. Nicht immer auf einwandfreie und faire Weise, das will ich gerne zugeben. In diesem Zusammenhang muß ich weiter sagen, daß wir in keiner Zeit, weder von inländischen Institutionen noch aus Deutschland irgendwelche Mittel erhalten haben. Unsere Mittel setzten sich aus den normalen Bezugsgebühren des Volksrufes und aus den Gebühren für Anzeigen im Volksruf zusammen. Wir haben verschiedene periodische Zeitschriften herausgegeben, die in Massen umgesetzt worden sind, wir haben auch jährlich Kalender herausgegeben, die einen starken Absatz fanden. So sind uns auf diese Art und Weise reichlich Mittel zugeflossen, reichlich in dem Sinne, daß wir den minimalen, von unseren Mitarbeitern gestellten Ansprüchen nachkommen konnten.

(Fortsetzung folgt)



Quelle: Stadtarchiv Ulm

Am Südgiebel des Ulmer Rathauses ist ein wimpel- und kranzgeschmücktes Ordinarischiff abgebildet mit Bootsknechten, Ratsherren und Kaufleuten. Der darunterstehende Text lautet:

Wir Schifferseut sind wohlberedt
Wir fahren in die weite Welt
Sei wohl du liebe Ulmer Bruch
Der Donau tragt uns auf dem Nuden
Und segt uns vort Sander Nacht
Wo man die Ulmer Prind und acht
Gar mancher Pappschiffel verfuert
Wo Ulmer Schiffen Waer man fundt

Und Muerlensberg von Liebe voll
Und handt des Solges Abchied wohl
Wo immer er sein Schiffeu lenkt
Er denn in Lieb und Sereu gehent
Was steht abest in deinem Leid
Verbuecht schmeilt Ulmer Raub
Stets Gott na Traulich Traumbins zur
Das Schmeilt bald die Sachen dir

Die Herrn und Fraun leid bereit
Ist gebet uns ein Stuck Selig
Ist Sereu reich uns rureu
Im Dertlich wach in Vngerland
Da beuden wir der Heimat wieder
Da fingen unfer Schifferseut
Und Vngerland (so na Traumbins zur
Das Schmeilt auch uns Vngerland

Wir Schifferseut sind wohlberedt
Und uns gehort die weite Welt
Ist Brucher seht die Raubt ein
Denn jeko wirf geschieden sein
Du liebe Donau muos uns auf
Wir folgen freudig deinem Lauf
Ist Gott die Sacht in guden Leuten
Und frohe Brucher seht was seuten

Die Ulmer Schachtel

Von Ingenieur Ernst Neweklowsky

Kürzlich war in den Zeitungen zu lesen, daß im kommenden Sommer Donaufahrten mit "Ulmer Schachteln" geplant seien. Obwohl diese Fahrzeuge schon seit vielen Jahren nicht mehr auf der Donau verkehren u. bloß in der allerletzten Zeit hin u. wieder eine unverwöhnte Reisegesellschaft sich ein solches kleines Plättel bauen lässt, um unbehelligt vom Maschinenlärm im ruhigen Dahingleiten die Schönheiten des Donautales zu genießen, ist die Bezeichnung "Ulmer Schachtel" hierzulande noch geläufiger als mancher Name anderer Fahrzeuggattungen, die heute noch im Gebrauch stehen. Der Name erinnert an die alte Reichsstadt, deren Handelsflotte, wie Max Eyth in einem Briefe an Hensel vom Jahre 1897 (Im Strome unserer Zeit, 3) sagt, aus diesen Fahrzeugen bestand. "Ein unehrbietiger Abgeordneter aus Heilbronn erfand die Bezeichnung Schachtel, die landesüblich wurde, obgleich die Schifferzunft zu Ulm in einer Eingabe an die Regierung dringend bat, gegen dieses ehrenrührige Wort einzuschreiten."

In Ulm hießen diese Fahrzeuge übrigens meist "Wiener Zillen", weil sie alle für die Fahrt nach Wien bestimmt waren, oder "Zillen" schlechweg u., weil sie vielfach regelmäßig an bestimmten Tagen abgingen, auch "Ordinari". Auch bei uns war unter den Schiffleuten der Name Schachtel nicht üblich, man nannte sie vielmehr Ulmer oder Schwaben, Schwabenplätteln, Schwabenzillen. In der Schifffordnung der Linzerischen Schiffleute Kaiser Leopolds vom 7. Sept. 1682 heißt es, daß ein Schiffmeister von einer "schwäbischen Zillen" 3 Kreuzer geben solle u. an einer anderen Stelle ist dort von "Schwäbinnen" die Rede.

Da auch von anderen Städten Ordinärschiffe abgingen, hießen die von Ulm kommenden "Ulmer Ordinari". J. A. Schultes berichtet in dem 1819 erschienenen Buche "Donau-Fahrten. Ein Handbuch für Reisende auf der Donau": "In Ulm, wo gegenwärtig 57 Schiffmeister sich befinden, deren Vorstände die Herren Wolfgang Thomas u. Johann Albrecht Molfenter sind, geht die Ordinari in der Regel am Sonntage, meist aber Montag ab, u. zwar von der ersten Woche nach dem Eisgange bis an den Katharinentag; nach diesem Tage ist es ungewiß, ob die Ordinari noch fahren kann".

Die "Ulmer" werden uns in allen möglichen Abmessungen von 15 bis 30 Meter Länge, 5,3 bis 7,7 Meter Breite u. 0,9 bis 1,2 Meter Höhe angegeben. Ihre Tragfähigkeit schwankte zwischen 500 u. 2000 Wiener Zentnern. Sie hatten rückwärts eine breite Stoß u. am Grausel gingen die Wände in eine schwach geneigte Kante zusammen. Die zum Personentransport verwendeten gewesenen Fahrzeuge, also die Ordinärschiffe, waren mit Bretterhüttchen versehen, die den Reisenden Schutz gegen die Witterung boten u. ihre Schlafstellen enthielten. Über den Fahrpreis zur Zeit, als sein Buch erschien, sagt Schultes: "Eine Person bezahlt im vorderen Zimmer in der Hütte 12 bis 15 Gulden, je nachdem die Bagage, die sie mit sich führt, schwer oder voluminös ist. Im hinteren Zimmer zahlt jede Person mit Bagage 4 Gulden. Dieser Preis ist der geringste, um den man gegenwärtig von Ulm nach Wien fahren kann!"

In solchen Ulmer Schachteln legten manche Fürstlichkeiten den Weg nach Wien zurück. So fuhren die Kaiserin Maria Theresia u. ihr Gemahl mit großem Gefolge auf 34 Ulmer Schiffen am 19. Okt. 1745 von Ulm nach Wien, wo die Reisegesellschaft am 27. Okt. ankam.

Die "Ulmer" dienten aber nicht bloß als Botenfuhrwerke u. zur Personenbeförderung, sondern auch zur Verfrachtung der verschiedensten Güter, doch stets nur stromab. Für den Gegenbetrieb waren sie nicht geeignet. Jene, deren Ladung von Ulm nach Oberösterreich ging, wurden hier mit anderen Waren beladen, so z. B. mit Granitwürfeln, die nach Wien bestimmt waren. Wohl einer der letzten "Schwablen", die mit Pflastersteinen fuhren, ging dem Schiffmeister Georg Viehböck im Aschacher Kachlet zugrunde.

Was die Zahl dieser Schiffe betrifft, die durch unser Heimatland fuhren, so stehen hiefür nur wenige verlässliche Angaben zur Verfügung. Nach den Jahresberichten der oberösterreichischen Handels- u. Gewerbekammer, welche in den ersten Jahren ihres Erscheinens hierüber berichten, kamen beim k. k. Hauptzollamte Engelhartszell im Jahre 1852 noch 143 u. in der Zeit vom Nov. 1852 bis Juli 1853 129 "Schwabenplätten" vor. Die Anzahl der jährlich an die Grenze unseres Heimatlandes gekommenen "Schwablen" ging jedoch rasch zurück, denn nach einem von der Statistischen Zentralkommission veröffentlichten Berichte über "Schiffahrt u. Verkehr auf der Donau u. ihren Nebenflüssen im Jahre 1865" (Wien 1867, Hof- u. Staatsdruckerei) sind in diesem Jahre in Engelhartszell nur mehr 47 Schwabenplätten angekommen u. abgegangen. Allerdings sind die Angaben dieses Berichtes nicht sehr verlässlich, denn die Zahl der in Wien angekommenen "Schwabenplätten" wird für die gleiche Zeit mit 83 für die Rossau u. 2 für Nußdorf angegeben. Aber selbst wenn diese letzteren Angaben stimmen sollten, so ist der Rückgang deutlich zu sehen.

In Wien bestand ein eigenes Amt, welchem, wie schon eine Urkunde Herzog Albrechts II. (Wien, 1354) sagt, "wer schiffung heerbringet" sie "mit sambt dem geschier" zum Kaufe anbieten mußte. Dieses Amt, welches den merkwürdigen Namen "Lärenpecheramt" führte, besorgte den Handel mit den nach Wien gebrachten Fahrzeugen, insoweit sie nicht überhaupt für den Gegentrieb bestimmt waren, kaufte also auch die nach Wien gekommenen "Schwablen" u. verkaufte sie wieder für die Weiterfahrt nach Ungarn. Dieses Amt muß ein gutes Geschäft gemacht haben, denn nach Schiffsakten aus dem Jahre 1686, die sich im oberösterreichischen Landesarchive befinden, wurden beim "Kaiserlichen Lähnen Pöcheramt" die "Schwäbinnen" zu 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 25, 30 bis 35 Gulden eingelöst u. zu 20, 22, 24, 25, 30, 34, 40, 45, 50, 55 bis 60 Gulden verkauft.

Wenn schließlich noch jener Dichtungen gedacht werden soll, in denen unsere "Ulmer Schachteln" erwähnt werden, so ist es vor allem Max Eyth's prächtiger "Schneider von Ulm", welcher den Ulmer Schiffmeistern u. ihren Fahrzeugen ein Denkmal setzt. Läßt doch der Dichter seinen Helden auf einem Ulmer Ordinarischiff die Reise donauabwärts zurücklegen. Auch Adam Müller-Guttenbrunn's "Großer Schwabenzug" verdient hier Erwähnung, denn die Kolonisten im Banat u. der schwäbischen Türkei legten die Reise dahin zu Schiff zurück u. dabei spielten selbstverständlich auch die "Ulmer Schachteln" eine Rolle.

Quelle: Oberösterreichische Tageszeitung, 2. Juni 1926, Nr. 189, S. 3

Sieben Anwandter – Kurzbiographien

Aus: Historisches und biographisches Wörterbuch von Chile (S.521-524)

(Diccionario histórico y biográfico de Chile)

1800 - 1925

von Virgilio Figueroa

Kraus Reprint 1974, Nendeln/Liechtenstein

Übersetzer: Pfarrer Adolf Schwarzenberg, Chile

Einsender: Frau Schwarzenberg de Schmalz, Santiago de Chile

Anwandter Karl

geb. 1801. 04. 01, Luckenwalde

gest. 1889. 07. 10, Valdivia

"Wir werden ebenso ehrliche und arbeitsame Chilenen sein, wie nur der Beste von ihnen es zu sein vermag. In die Reihen unserer neuen Landsleute eingetreten, werden wir unser Adoptiv-Vaterland gegen jeden fremden Angriff mit der Entschlossenheit und Tatkraft des Mannes zu verteidigen wissen, der sein Vaterland, seine Familie und seine Interessen verteidigt."

Karl Anwandter

Die vorhergehenden Worte, als Antwort auf den günstigen Bescheid, den der Beauftragte der Kolonisation in Valdivia, Herr Vicente Pérez Rosales, erteilt hatte, vom Karl Anwandter 1850 im Namen aller deutschen Kolonisten ausgesprochen, die jenes Jahr in Valdivia eingetroffen waren, haben als Grabchrift auf der Grabstätte dieses hervorragenden Kolonisators dienen können oder als Inschrift auf dem Monument, das seine Grosstaten und Tugenden zu verewigen hat.

Um die Bedeutung und die Auswirkung, die ihnen zukamen, genau ermessen zu können, muss man sich daran erinnern, dass sie in dem feierlichen Augenblick ausgesprochen wurden, in dem die deutschen Einwanderer der chilenischen Regierung über Herrn Vicente Pérez Rosales ein Dokument mit Fragen eingebracht hatten, dessen offizielle Beantwortung ein Ja oder Nein zur germanischen Kolonisation in der Region Valdivias bedeutete. Die von Pérez Rosales erteilte Antwort, der nicht dazu ermächtigt war, aber dessen Worte und Versprechen von der Regierung befolgt und erfüllt wurden, bewirkte als Folge die Niederlassung der ersten aus Deutschland eingewanderten, offiziellen Kolonisten auf der Insel Teja.

Preis der Insel Teja: Vor 1850, Jahr in dem Karl Anwandter, der Begründer seines Namens in Chile und der verehrte Patriarch seiner Sippe im Lande werden sollte, nach Chile schrieb, waren andere Einwanderer im Lande eingetroffen, die 1842 und 1846 vom Konsul Russlands in Valparaíso, Herrn Ferdinand Flindt, unter Mitwirkung zwei angesehenen Deutscher, den Herren Wilhelm und Ernst Frick, gewonnen worden waren.

Um die 1850 eingetroffenen Kolonisten, nah an 300 Leute, anzusiedeln, betrieb Póres Resales den Kauf der Insel Teja, die dem Platzkommandanten Valdivias Herrn Benjamin Viel gehörte. Dieser hatte sie kurz vorher unter dem Namen Insel Valenzuela erworben.

Der Kommandant Viel entäußerte sich grossmütig dieses Besitzes und trat ihn als endgültig verkauft ab gegen den Preis von jährlich zu entrichtendem 250 pesos während der ersten 5 Jahre, Betrag der dann jährlich um 50 pesos bis zu einem Höchstbetrag von 500 pesos zu erhöhen und lebenslänglich auszuzahlen war, also so lange wie der Verkäufer lebte.

Auf jener Insel, unter solchen Bedingungen erworben und zu einem Preis, der uns heute lächerlich vorkommt, liessen sich die ersten, von den Ufern der Donau (Danubio - Donau, muss dem Verfasser als symbolisch für Deutschland vorgekommen sein. Vorher = 1850, Jahr in dem K.A. nach Chile schrieb, muss wohl doch wörtlich übersetzt an Chile schrieb lauten, da der Verfasser wahrscheinlich das Dokument meint, das K.A. an die Regierung Chiles richtete. Anmerkungen des Übersetzers.) kommenden, Agrarpioniere nieder, schufen den Wohlstand und brachten die ganze Zone zum Blühen. 48 Familien siedelten sich auf der Teja an. Karl Anwandter, Haupt dieses Kerns von Landsleuten, und seiner Familie gehörten 4 Anteile Boden von je 10 cuadras (Hufen ? , beträgt die cuadra 130 x 130 M ? Anmerkung des Übersetzers).

Erste Apotheke und Bierbrauerei Valdivias: Herr Anwandter verfügte über den Apothekertitel, war Bürgermeister der Stadt Kalām gewesen, hatte 1847 dem preussischen Landtag angehört und im nächsten Jahr der nationalen Volkvertretung Preussens. "Ein Deutscher umfassenden Urteils, grossen Herzens, der Freiheit des Denkens verschrieben, der eine unsichere Zukunft in fremden Ländern dem bequemen, aber das Gewissen bedrückenden Leben in seinem Vaterlande vorsog." (Diego Aranda, José María Ilacena und Rafael Tenago: Die deutsche Kolonie in Chile, 1920, Seite 43. La colonia alemana en Chile, 1920)

Die Gedanken des bedeutenden Einwanderers kreisten um die Erhaltung der Gesundheit und der Sitten seiner Landsleute: er gründete die erste Apotheke in Süden und daraufhin die erste Bierfabrik. Diese letztere überdauerte die Jahre, erzeugte insgesamt Tausende Millionen von Litern und empfing Ehrenurkunden in nationalen und internationalen Wettbewerben.

Herr Anwandter widmete sich auch der Landwirtschaft und erzielte dieselben Erfolge wie in seinen pharmazeutischen Geschäften und seiner Brauerei.

Er gründete die Deutsche Schule, leitete sie mehrere Jahre hindurch bis 1867, und er sowohl als seine Familie scheuten kein Opfer, um sie zu erhalten und zu gutem Erfolg zu führen. Er eröffnete Sportvereine, um Leibesübungen zu pflegen, und pflanzte Bäume auf der ganzen Insel Teja. Und er

bewies in allen seinen Handlungen seine Rechtschaffenheit, seine Voraussicht, sein Streben nach Fortschritt, die äusserste Selbstlosigkeit und die unveränderliche Ausdauer bei der Arbeit.

Alle Reisenden und Besucher, die das Haus und die Insel aufsuchen, auf der jener Sohn Deutschlands lebte, hören seinen Namen mit der Verehrung ausgesprochen, die grosse Menschen verdienen, sowie solche, die verstorben, die Spur des Lichts ihrer Tugenden hinterlassen.

Er lebte viele Jahre in dem Gebiet, das durch seine Tätigkeit und sein Talent befruchtet und bevölkert wurde, gewann die Zuneigung aller Leute, hinterliess eine angesehene Nachkommenschaft in Chile, und als er im Juli 1889 starb, ehrte ihn das Land, tatsächlich und geistig anwesend, das ihn empfangen und den Nutzen gespürt hatte, den ihm seine hochherzigen Unternehmungen und sein starker, schöpferischer Geist verschafft hatten.

Der Intendant Valdivias, Herr José Domingo Astete, betete während der Grablegung zu seinem Gedenken:

"Schlicht wie die Arbeit, wird sein Name fortdauern wie die Tugend, die ihn auszeichnete, ihn zum Vorbild erhebend für die gegenwärtige Jugend und die kommenden Generationen, um die erhebende Liebe für das Vaterland zu pflegen, das sein Gefühl und seine Verehrung durch mein Wort ausdrückt."

Bibl.- Vicente Pérez Rosales, Erinnerungen aus der Vergangenheit, Seite 559 (Recuerdos del pasado). Sucesos, 1904. Mercurio, 22. I. 1923: Artikel unter dem Titel: Herr Karl Anwandter, Kolonisator und Chilene, von Armando Donoso (Don Carlos Anwandter, colonizador y chileno).

Anwandter Echenique Eduard
geb. 1890. 04. 08, Valdivia
gest. 1923. 08. 04, Santiago

Den Traditionen des Fleisses seines Namens folgend, und nach geduldigen Bemühungen, veröffentlichte er 1923 in Valparaíso einen Schlüssel für Kabeltelegramme auf spanisch, dem er seinen väterlichen Namen verlieh.

Der Code Anwandter.- Es ist ein dem internationalen Handel nützliche Dienste zu leisten berufenes Werk.

Das Anwandtersche System gründet sich auf den Gebrauch von konventionellen Ausdrücken (Schlüsselworten) von drei und von sechs Buchstaben; diese Ausdrücke werden miteinander in der genauen Anordnung der Worte oder Sätze kombiniert, die sie vermitteln sollen.

Bis gestern hatten der Handel, die Journalisten, die Politiker und die Privatleute sich englischer oder deutscher Schlüssel bedienen müssen, was entsprechende Schwierigkeiten bei der Übermittlung und Übersetzung der Botschaften auslöste. Es ist nicht leicht den Gedanken der Strenge anderer Sprachen anzupassen oder dieser Strenge gemäss zu formen, sowie auch nicht leicht, in einer vom Spanischen vollkommen verschiedenen Sprache zu denken.

Der Code Anwandter hat diese Schwierigkeiten beseitigt und die Übermittlung internationaler Kabeltelegramme zwischen Ländern und Personen gleicher Sprache erleichtert.

Anwandter Merino Wilhelm

geb. 1872. 04. 20

gest. 1952. 07. 15

Statt der Wirtschaft, widmete er sich der Wissenschaft und empfing 1898 seinen Titel als chirurgischer Arzt in der Medizinschule.

Seine Humanitätsstudien absolvierte er im Deutschen Gymnasium und im Nationalem Institut (Instituto Nacional).

Um seine ärztlichen Kenntnisse zu vervollkommen, reiste er 1900 nach Europa und verblieb dort 2 Jahre, an verschiedenen Kliniken Deutschlands Kenntnisse erweiternd und als Assistent praktizierend.

Vor seiner Abreise in das Ausland und nach seiner Rückkehr veröffentlichte er einige fachwissenschaftliche Arbeiten in der Medizinischen Zeitschrift (Revista Médica). Unter ihnen fiel die Schrift 'Beobachtungen einiger Fälle in der gynäkologischen Klinik des Professor Korner' auf. (Observaciones de algunos casos de la clínica ginecológica del profesor Korner) (Wahrscheinlich Körner. Anmerkung des Übersetzers).

Im Jahre 1904 wurde er zum ausserordentlichen Professor der gynäkologie der Medizinschule ernannt. 16 Jahre hindurch war er Assistenzarzt und Chef der gynäkologischen Klinik derselben Institution.

Er wiederholte bei mehreren Gelegenheiten seine Reisen nach Europa, was ihm gestattete immer auf der Höhe der letzten Entdeckungen und Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft zu bleiben.

Er wurde 1872 in Chillán geboren. Er ist ein Sohn von Herrn C. Anwandter und Frau Rosenda Merino.

Er heiratete 1904 Charlotte Bisschoff (ich denke: Bischoff. Anmerkung des Übersetzers), sie hatten 2 Söhne: Wilhelm und Raul.

Bibl.- Neue Republik (Nueva República), 13.VII.1900.- E. Valase, Bibl. G. de Chile, Seite 97.- Medizinische Zeitschrift (Revista Médica), 1902 und 1907.

Anwandter Muhs Karl

geb. 1861. 09. 09, Valdivia

gest. 1938. 02. 18, Valdivia

Anwandter Muhs Erich

geb. 1873. 11. 16, Valdivia

gest. 1935. 05. 26, Valdivia

Es sind Enkel Herrn Karl Anwandters, des Patriarchen der Deutschen in Chile.

Sie wurden in Valdivia geboren, jeweilig am 7.IX.1861 und am 16.XI.1873.

Ihre Humanitätsstudien absolvierten sie im deutschen Institut Valdivias, im Liceum und in Deutschland.

Es sind Industrielle in der Branche der Bierbrauerei, in der sie ständige Erfolge erzielen.

Der Ältere von beiden, Karl, unternahm mehrere Reisen in das Ausland: 1879 und 1886 nach Europa und 1911 nach Europa und dem Vereinigten Staaten, seine Kenntnisse in der Bierbrauerei vervollkommend.

Wie sein Bruder, unternahm Erich Anwandter 1892 eine Reise nach Europa, um seine industriellen Kenntnisse zu vervollkommen und hielt sich eine Zeitlang in der Königlich Bayrischen Akademie von Weihenstephan auf.

Er war Stadtrat Valdivias, und sein Amt fiel in die Zeit des Wiederaufbaues dieser Stadt, die durch die grosse Feuersbrunst von 1912 zerstört worden war.

Beide gehören den gesellschaftlichen und sportlichen Vereinen ihres Geburtsortes an und beteiligen sich aktiv an der Feuerwehr (Cuerpo de Bomberos), einer deren Gründer ihr Grossvater Karl Anwandter war.

Die Bierbrauerei Gebrüder Anwandter.- Die Firma Gebrüder Anwandter ist im gesamten nationalen Bereich und in mehreren fremden Ländern bekannt. Sie führte die Bierindustrie weiter, die Karl Anwandter 1851 begründete.

Viele Vertreter dieses und anderer Namen haben in ihr mitgewirkt, unter denen wir Herrn Hermann Anwandter, Herrn Richard Anwandter, Herrn Theodor Körner (gest. 1865), Herrn Otto Anwandter und viele mehr ausser den schon oben genannten, nennen können.

Die Fabrik verfügt über zwei grosse Abteilungen, die Mälzerei und die Brauerei, nimmt auf der Insel Teja ein Gebäude von 5 Stockwerken ein, dessen Umfang 20 Meter Front x 101 Meter Tiefe misst; sie besitzt Dampfaufzüge um die Gerste aus den Dampfern zu laden und zu den Behältern und Trockenanlagen zu heben; sie ist mit Maschinen um Eis zu erzeugen ausgerüstet, die täglich 2 800 Zentner herstellen können; sie besitzt eine allgemeine Werkstatt, Böttcherei mit Schmieden, Schuppen und Maschinen für die Herstellung von Tonnen, Fässern und Bottichen; sie beschäftigt täglich 400 Arbeiter; sie verarbeitet jährlich 50 000 Zentner Gerste und 370 Zentner Hopfen; erzeugt 15 500 000 Liter Bier; hat Filialen an mehreren Stellen des Landes und exportiert ihre Erzeugnisse nach Bolivien, Perú und Argentinien; sie wurde, sowohl in Chile als auch in anderen Ländern Amerikas, mit Preisen in allen Ausstellungen ausgezeichnet, in denen sie vertreten war; und an ihren überall bekannten Namen knüpft sich der Ruhm wie der ihres Gründers, ihr einen Ruf verleihend wie ihn kein Ähnliches Unternehmen aufzuweisen hat.

Anwandter Echenique Richard
geb. 1893. 05. 23, Valdivia
gest. ?

Er gehört seit Jahren zu den einflussreichen Persönlichkeiten im Handel und der Industrie Valdivias und erfreut sich allgemeiner Sympatie.

1921 hatte er die Präsidentschaft der Industriekammer des Südens (Cámara Industrial del Sur) inne und nahm in jenem Jahr in der Ausübung seines Amtes aktiven Anteil an der Organisation eines Kongresses zwecks Verteidigung der Besitzrechte im Süden (defensa de la propiedad austral), ein verwickeltes Problem, welches schon seit so vielen Jahren in den offiziellen Kreisen und unter den Einwohnern jener Zone erwogen wird.

Er betrieb bei der parlamentarischen Vertretung der Provinz und den Behörden (poderes públicos) die Senkung der Frachtsätze der Eisenbahnen, und in einer aus diesem Grunde versandten Note formulierte er diese Feststellung fundamentalen Charakters: es ist unmöglich zu verkennen, dass die Wirtschaftslage eines Landes hauptsächlich vom Blühen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft abhängt, und dass die Mission des Betriebs der Eisenbahn genau darin besteht den Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zu dienen, und nicht aber auf ihre Kosten zu existieren und sich zu entwickeln.

Bibl.- Mercurio, 16. I. 1921. Naci6n, 24. III. 1921.

Anwandter Rönnefahrt Otto
geb. 1874. 07. 08, Valdivia
gest. 1954. 07. 01, Valparaíso

Er wurde geboren am 8. Juli 1874 in Valdivia. Seine Eltern waren Herr Karl Anwandter und Frau Helene Anwandter, geborene R. Als sich sein Vater in Deutschland aufhielt, wurde er im Alter von 5 Jahren im Kindergarten der Stadt Halle aufgenommen.

Zurück in Chile, wurde er zwei Jahre später als Schüler der Deutschen Schule Valparaíso (Colegio Alemán de Valparaíso) eingetragen, die von dem Pädagogen Doktor Fiedler geleitet wurde und in der er die Unterklassen und einige Oberklassen durchlief.

Im Alter von 14 Jahren sandte ihn sein Vater erneut in das Gymnasium von Halle, wo er die Humanitätsjahre absolvierte. Nach bestandener Reifeprüfung war er in der Lage, sich im Politechnikum von Karlsruhe und dann in dem Berlins einzuschreiben. In diesem erhielt er das Diplom als Architekt Ingenieur (ingeniero arquitecto) und kehrte 1902 wieder in unser Land zurück.

Er liess sich in Valparaíso nieder und widmete sich ganz der Ausübung seines Berufes, in dem er sich einen verdienten Namen erwarb.

Auf einer dritten Reise in die Heimat seiner Vorfahren verheiratete er sich mit Fräulein Terese Bonnemeyer, einer jungen Chilekin aus Los Andes, die sich nach Deutschland begeben hatte, um ihre Studien zu beenden. Dieser Ehe entstammen drei Kinder, Marie Helene, Otto und Georg.

Er errichtete zahlreiche und bedeutende Gebäude in der Mitte und im Süden des Landes. Es verdienen erwähnt zu werden die Bank Chile und Deutschland (Banco de Chile y Alemania) in Valdivia; die Spanische (Español)

in Talcahuano; die Spanische in Talca; die Bank Chile und Deutschland in Valparaíso; die prächtige Residenz des Herrn Ferdinand Rioja in der Strasse Salvador Donoso, und die des Herrn Alfred Ballivian in der Strasse Independencia, beide in Valparaíso.

Er nennt wertvolle Grundbesitze sein eigen: zwei in Portales, einer am Aufstieg auf den Berg der Artillerie (Cerro de la Artillería) in Valparaíso, und ein anderer vom hohem Wert in Viña del Mar.

Er gehört dem Verein von Viña del Mar (Club de Viña del Mar), dem Deutschen Verein (Club Alemán) von Valparaíso und der caritativen deutschen Gesellschaft (Sociedad de Beneficencia Alemana) an.

Bibl.- Deutsche in Amerika, Chile, Seite 309

(Alemanes en América, Chile, pag. 309)



CONDOR SANTIAGO DE CHILE

Nr. 2449 / Jahrg. XLIII / 10. Januar 1981

Kunstleben

RICARDO ANWANTER in der Galería Buccí (Huérfanos 526)

Verschiedene Aquarelle dieses Malers aus dem Süden, der über die Jahre immer besser wird, speziell seitdem er sich — auch dies muss schon mehrere Jahre her sein — in Santiago niedergelassen hat.

Frei und luftig ist er in den meisten Blättern, flüssig in der Farbe, mit der ganzen kontrollierten Spontanität die diese Technik in der Hand von Könnern gestattet. Dabei bewahrt etwa "Plaza de Armas" einen spezifischen Charakter; und "Quilicura" ist in der Komposition grosszügig aufgefasst.

In den Bildern Anwanterers scheint fast nie die helle Sonne stets sind es bewölkte Tage, eine graue Atmosphäre, auch wenn noch so klar — und diese Tönungen von Grau beherrscht der Kuenstler völlig.

Einsender:

Frau Schwarzenberg de Schmalz,
Santiago de Chile, Schr.v.28.1.81.

CARLOS ANWANDTER 1801-1889¹⁾
 =====

Ein altes Bild in neuer Sicht - Von Ernst Mantz

Der Lehrer u. Schriftsteller Kurt Bauer, der es sich in den zwanziger Jahren sehr angelegen sein liess, die Verdienste deutscher Siedler um die Verwandelung einst vernachlässigter Provinzen in eine blühende Kulturlandschaft zu schildern, nennt Carl Anwandter, eine der markantesten Gestalten u. führenden Köpfe unter den Einwanderern, in seiner Erzählung "Um Heimat und Volk" an verschiedenen Stellen einen "Lichtfreund", ohne aber näher auf diese heute fast in Vergessenheit geratene Bezeichnung einzugehen oder sie zu erklären. Genannte Erzählung hat biographischen Charakter u. stellt ihren Helden, Carl Anwandter, in die grossen Geschehnisse u. geschichtlichen Zusammenhänge seiner Zeit. Sie sind oft nur andeutet u. darum lückenhaft, so dass die Lektüre der Werke des leider früh verstorbenen Schriftstellers den Chilenen deutscher Abstammung nicht geringe Schwierigkeiten bereitet, zumal die völkisch-mystische Tendenz der Erzählung heute unzeitgemäss ist u. vielleicht übertrieben genannt werden darf.

(Werke Bauers: "Helden der Arbeit". Ein Buch vom deutschen Seebauer Chiles. Stuttgart 1929. "Das Gewissen der Stadt", Geschichte der Deutschen Schule in Valdivia. Concepcion 1925. "Um Heimat und Volk" Valdivia. "Die Geschichte der Deutschen um La Union", 1938)

Um den an Carl Anwandter u. seiner Zeit interessierten Lesern u. Freunden geschichtlicher Forschung u. Wahrheit zeitraubendes Suchen u. lästiges Nachschlagen in dem im Buchhandel nicht mehr erhältlichen Werk "Um Heimat und Volk" zu ersparen, erlaubt sich der Verfasser dieses Aufsatzes, die Stellen anzuführen, an denen Kurt Bauer Carl Anwandter einen "Lichtfreund" nennt:

Seite 16: "Sein Name klingt von Magdeburg bis Kottbus. Es ist keine öffentliche Sache, wo ihn die Bürger, Lichtfreunde u. Parteigenossen nicht voranstellen".

(Die Bezeichnung "Parteigenosse" ist irreführend. In jenen Jahren gab es noch keine Parteien! K.B. macht ein Zugeständnis an die Strömungen seiner eigenen Zeit! Der Verf.)

Seite 9: "Am Nachmittage hatte der Grossvater (gemeint ist C.A.) die Taufe nach dem Brauche der Lichtfreunde vollzogen".

Seite 169: "Karl Anwandter (Schreibweise nach K. Bauer-d. Verf.)

schrrieb in derselben Nacht einen Brief an den befreundeten Prediger der Lichtfreunde in Calau um einen Lehrer für die Schule, um Lehrbücher u. Lehrmittel". (Im Jahre 1857, anlässlich einer Beratung zur Schulgründung-d. Verf.).

Die Behauptungen des Schriftstellers, dass C.A. ein "Lichtfreund" gewesen sei, sind nicht willkürlich aus der Luft gegriffen. K. Bauer hatte noch Einblick in die Schriften u. schriftliche Hinterlassenschaft C. Anwandters, seiner Freunde u. Zeitgenossen, Urkunden, die heute nicht mehr einzusehen oder gar verschollen sind.

(Carl Anwandter: Meine Übersiedlung nach der Provinz Valdivia in Chile. 1. Bericht. Erschienen 1851 bei Froebel in Rudolstadt. Von demselben: Handschriftliche Aufzeichnungen. "Dem Andenken an seine Freunde gewidmet von C. Anwandter." - Das handgemalte Titelblatt zeigt eine tropische Landschaft-Meeressstrand-mit den Masten eines Seglers u. zwei Indianern unter Palmen.)

Was bedeutete es um die Mitte des 19. Jahrh., ein Lichtfreund gewesen zu sein? Welchen Aufschluss gibt die entsprechende Kenntnis

1) Quelle: CONDOR, Santiago de Chile, Nr. 723/XXI, 1. Okt. 1958. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlegers, Herr v. Plate. Einsender: Frau Anwandter de Barteau u. Frau Schwarzenberg de Schmalz, Santiago de Chile.

über den geistigen Habitus eines Mannes, den das Deutsche Städtebuch von 1939 zu den bekanntesten Führern des Auslandsdeutschtums zählt, über den Charakter seiner Auswanderung selbst? C. Anwandter, 1801 zu Luckenwalde in der Mark Brandenburg geboren, wanderte 1850 aus. Seine "deutsche" Zeit ist die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, u. mit ihrer Geistes- u. Kulturgeschichte uns zu beschäftigen, wird unsere Aufgabe sein.

Wer waren die Lichtfreunde?

Im Jahre 1840 hatte ein evangelischer Pfarrer in Magdeburg das Beten zu Christus als Aberglauben bezeichnet. Seine Massregelung durch die staatlichen u. kirchlichen Behörden entfachte heisse Diskussionen, an der sich Theologen u. Laien unterschiedslos beteiligten, u. die in der Forderung auf Anerkennung des Rechtes zur freien Forschung u. Meinungsbildung gipfelten. 1844 erschien in Halle an der Saale die Schrift des Pfarrers Wislicenus "Ist die Heilige Schrift oder der uns innewohnende Geist als Norm für das protestantische Bewusstsein anzusehen?" Im gleichen Jahr erregte die Ausstellung des "Heiligen Rockes Christi", eines der grössten Heiligtümer der Katholischen Kirche, in Trier die religiösen Gemüter.

(Zeitungsmeldung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für Deutschland v. 4.1.1958: Der "Heilige Rock" wird gezeigt: Trier, 3. Jan. Der im Trierer Dom aufbewahrte "Heilige Rock Christi", eines der grössten Heiligtümer der Katholischen Kirche, soll 1959 erstmals wieder seit 26 Jahren feierlich ausgestellt werden. Nach der Überlieferung ist der "Heilige Rock" das ungenähte Kleid Christi, um das die Soldaten bei der Kreuzigung losten u. das bereits von der Kaiserin Helena, der Mutter Konstantins des Grossen, von Rom nach Trier gesandt worden sein soll. Der Heilige Rock wird im Hochaltar des Domes in einem Panzerschrank aufbewahrt, er wurde zuletzt 1844, 1891 u. 1933 ausgestellt. Bei der letzten, 6 Wochen dauernden Ausstellung kamen 2,2 Millionen katholischer Pilger aus Deutschland u. aller Welt nach Trier).

Das von einem evangelischen Pfarrer in einer Zeitung als Aberglauben bezeichnete Beten zu Christus, die Schrift des Hallenser Pfarrers u. die vielbesuchte Ausstellung des Heiligen Rockes wurden die äusseren Anlässe einer freireligiösen Bewegung, die weite Schichten des deutschen Volkes ergriff, u. die, soweit ihr ehemalige Katholiken anhingen, zur Entstehung des Deutsch-Katholizismus beitrug, u. die andererseits bei den Lutheranern u. Reformierten, also Evangelischen, zur Bildung zahlreicher freiprotestantischer Gemeinden führte.

Die wirklichen Gründe, die zu dieser Volksbewegung in der Hauptsache neben den rein wirtschaftlichen Beitrügen, waren die nachhallenden Parolen der Aufklärung (Lösung der Philosophie u. Wissenschaften seit der Mitte des 18. Jahrh.), der Grossen Französischen Revolution von 1789, die zahlreichen Schriften der bibelkritischen Forscher u. Denker des Rationalismus (Rationalismus, von lat. ratio = Vernunft. Für wesentlich galt dem Rat. nur die Vernunft u. die sie verbürgenden Glaubensvorstellungen von Gott, Freiheit, Unsterblichkeit. Siehe Schriften von Feuerbach u. Stirner!), die Entdeckungen u. Erkenntnisse im Bereich der aufblühenden Naturwissenschaften einerseits, u. die beginnende Industrialisierung mit ihren sozialen Problemen, Verproletarisierung, Massenelend in schnell wachsenden Städten nebst der politischen Unmündigkeit der Nichtbesitzenden u. Mittelschichten andererseits (kommunistisches Manifest von En-

gels-Marx im Jahre 1847!)).

Was den Deutsch-Katholizismus anbetrifft, so beschränken wir uns auf die Feststellung, dass der ehemalige Messdiener Robert Blum sein Hauptredner, Schriftsteller u. Organisator war (Robert Blum, Gesangbuch für den deutsch-katholischen Christen!). Er wurde trotz seiner Immunität als Abgeordneter der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main wegen seiner Teilnahme am Aufstande in Wien 1848 erschossen, u. bekannte sich in seiner Sterbestunde ausdrücklich zum Deutsch-Katholizismus. Die Empörung über das harte Urteil der österreichischen Militärs war in Deutschland u. Europa ungeheuer.

Was wollten die Freien Protestanten, im Volke Freunde des Lichtes oder kurz "Lichtfreunde" genannt?

(Die Redner u. freien Prediger der Freien Protestanten nannten ihre hochgestellten Gegner in evangelischen Konsistorien der Kirche u. Ministerien des Staates mit einem biblischen Ausdruck "Söhne der Finsternis". Im Gegensatz dazu formte der Volksmund den Ausdruck "Freunde des Lichtes" oder "Lichtfreunde", u. die Absichtsstehenden u. Lauen erhielten den Übernamen "Kinder der Dämmerung").

Die Lichtfreunde verlangten im Sinne der Aufklärung oder Rationalismus ein dogmafreies Christentum germanischen Charakters (ohne "asiatischen Leuchter"), eine Volkskirche (deutsche Universalkirche) ohne konfessionelle Bindungen, vollständige Trennung von Kirche u. Staat. Als positive Forderungen stellten sie auf ein "allgemeines Priestertum der Gläubigen", das bedeutete das Recht für jedes Familienoberhaupt, zu predigen, zu taufen, die Jugend zu weihen (Jugendweihe), Trauungen u. Begräbnisse vorzunehmen. Dazu kam die Ablehnung der staatlichen Schulen als alleinige Bildungsanstalten wie die Einführung eines Moralunterrichtes statt des Unterrichtes in Glaubensgrundsätzen (Dogmen); das bedeutete wiederum die Ablehnung des staatlichen Monopols für den Religionsunterricht, ausgeübt durch von der Kirche autorisierte Personen!

Der Frei-Protestantischen Bewegung schlossen sich neben mittellosen Arbeitern der unteren Stände zahlreiche Bürger der gebildeten Mittelschichten an: Pfarrer, Offiziere, Handwerker, Professoren, Künstler, Kaufleute u. Beamte.

Die Zahl der organisierten Mitglieder der Frei-Protestantischen Gemeinden wurde für das Jahr 1850 auf 150.000 geschätzt. Die Zahl der Mitläufer u. Sympathisierenden ist wahrscheinlich das Vielfache gewesen. An einigen Orten musste das Gemeindeeigentum der anerkannten offiziellen Kirchen wie Gotteshaus u. Friedhof den neuen Religionsgemeinschaften übergeben werden.

In den ehemaligen preussischen Provinzen Sachsen, Brandenburg, Schlesien u. Westpreussen, sowie in den ehemaligen Königreichen Sachsen u. Württemberg u. im Grossherzogtum Hessen, hatten die Lichtfreunde ihren grössten Zulauf, während sich der Deutsch-Katholizismus mehr auf das Rheinland, das ehemalige Königreich Sachsen u. Österreich beschränkte.

Im Preussischen Staat war die Stellungnahme der obersten Behörden zu der freireligiösen Bewegung sehr zweideutig.

"Das Königliche Patent, die Bildung neuer Religionsgemeinschaften betreffend vom 30. März 1847, erklärte einerseits, dass die bevorrechteten Kirchen, die Evangelische u. Katholische Kirche, nach wie vor in dem Genuss ihrer bedeutsamen Gerechtsame verbleiben sollten; andererseits aber sollte den Untertanen die Glaubens- u. Gewissensfreiheit unverkümmert erhalten werden, ihnen auch die Freiheit der Vereinigung zu einem gemeinsamen Bekenntnisse im Gottesdienste gestattet sein. Diejenigen, welche in ihrem Gewissen mit

dem Glauben u. Bekenntnisse ihrer Kirche nicht in Übereinstimmung zu bleiben vermögen u. sich demzufolge zu einer besonderen Religionsgemeinschaft vereinigen oder einer solchen sich anschließen, sollten daher nicht nur volle Freiheit des Austrittes erhalten, sondern auch insoweit ihre Vereinigung vom Staate genehmigt ist, im Genuss ihrer bürgerlichen Rechte u. Ehren verbleiben!" Unter dem gleichen Datum erging eine Königliche Verordnung betr. die Geburten, Heiraten u. Sterbefälle, deren bürgerliche Beglaubigung durch die Volksgerichte erfolgen muss, sowie ein Befehl an das Staatsministerium, dass den angeführten Worten des Patentbeschlusses nicht die Auslegung gegeben werden dürfte, als ob der Beitritt zu einer vom Staate noch nicht genehmigten Religionsgesellschaft ohne weiteres den Verlust jener Rechte u. Ehren zur Folge habe". (Darstellung nach der Realencyklopädie für Protestantische Theologie u. Kirche - Der Verf.).

Zur Umgebung des preussischen Königs gehörte damals der Universalgelehrte, Naturforscher, Weltreisende u. Staatsmann Alexander von Humboldt (1769-1859; 1799-1804 Südamerikanische Reise), u. es ist anzunehmen, dass der Kammerherr u. Freund des Monarchen, obwohl in der orthodoxen Hofgesellschaft als "Jakobiner" verschrien (Jakobiner - eine extreme Richtung der Grossen Franz. Revolution), seinen Einfluss auf den wankelmütigen Friedrich Wilhelm von Preussen (Regierung von 1840-1861), dem von der Deutschen Nationalversammlung die Deutsche Kaiserkrone vergeblich angeboten wurde, einen besänftigen den Einfluss in dem Sinne ausgeübt wurde, sobald von strengen Massnahmen gegen den Liberalismus die Rede war.

Viele Schwierigkeiten juristischer Art entstanden durch die von den Predigern der Freien Gemeinden erfolgten Taufen u. Trauungen. Doch konnten sie fast immer von den ordentlichen Gerichten beigelegt werden. Und als im März 1848 der Ausbruch der Revolution die ersehnte bürgerliche u. politische Freiheit zu verheissen begann, schien es, als ob Freier Protestantismus u. Deutsch-Katholizismus berufen seien, Vorläufer einer allgemeinen, dogmenfreien u. romfreien, deutschen Universalkirche zu werden.

Die Jahre 1848 und 1849 brachten den Umschwung

Die Anhänger der Lichtfreunde Bewegung konnten als sogenannter linker Flügel der Demokraten, da sie als einzige Wähler über eine Art parteilicher Organisation verfügten, unverhältnismässig viele Abgeordnete in die den absoluten Fürsten abgetrotzten Landtage u. verfassunggebenden Versammlungen einbringen. Hatten die konservativen u. reaktionären Kreise bisher in den genannten Volksbewegungen freireligiöse Schwärmerei u. gefühlsselige Deutschtümelei gesehen, so flossten ihre zahlreichen Abgeordneten als linker Flügel der sich nun bildenden demokratischen Parteien grosse Furcht ein, zumal die Anhänger der Lichtfreunde unter den Gebildeten an einer nur spezifisch religiös ausgerichteten Bewegung jegliches Interesse verloren u. im Tausch dafür Gelegenheit zur reinpolitischen Betätigung suchten u. auch fanden.

Auf diesem Höhepunkt der Lichtfreunde-Bewegung begegnet uns Carl Anwandter als Mitglied des preussischen Vereinigten Landtages von 1847 u. der Preussischen Gesetz- u. Verfassungsgebende Nationalversammlung (2. Vereinigter Landtag) von 1848 in Berlin. In den Anwesenheitsprotokollen steht sein Name neben den berühmtesten der Brandenburgisch-preussischen Geschichte, von Rochow, Solms, von Arnim, von Schulenburg, von Bismarck, Katte, von Haeseler, von Winterfeldt, von Manteuffel, zusammen mit den schlichten Namen der Bürger Schultze, Müller u. Schmidt u. a. m.

(Fortsetzung folgt)

Ab und zu lohnt es sich anscheinend doch noch örtliche, wie man meint, bereits längst bekannte Telefonbücher nach seinen Namensvettern durchzublätern. So gelang es Frau Lolo Anwander im Dezember 1980 durch ein Telefongespräch mit mir eine "heiße Spur" nach Österreich zur A n n e w a n d t e r -Linie zu entdecken. Nun nahmen die Dinge also ihren Lauf. Einige Daten konnten bei meinem Weihnachtsurlaub 1980 in Obertilliach bereits zusammengetragen werden und zwar zuerst einmal die Hoferben-Linie mit dem derzeit festgestellten ältesten Ahnen, Mathäus Annewanter.

Im Archiv der Münchner und Ulmer Ahnenforscher lag bereits eine Teillinie zu Anton Annewanter und Theresia Huber vor, und mit meiner kleinen Linie zu Katharina Annewanter, die ich dazusteuern konnte, nahm der Stammbaum schon etwas Gestalt an. Im Sommer 1981 wurde mir von Frau L. Anwander eine weitere Teillinie aus Hamburg von Dr. Engelbert A n n e w a n d t e r übermittelt, die ich dann im Dezember 1981 in Obertilliach verbessern und ergänzen konnte. Dies alles war nur durch die große Hilfe des Obertilliacher Pfarrers möglich, dem ich an dieser Stelle meinen allerherzlichsten Dank aussprechen möchte.

Nun heißt es diese zweite Linie zu verfolgen und eine feste Verankerung zu einem gemeinsamen Vorfahren zu suchen. Dies wird mir sicher im kommenden Winter in Obertilliach gelingen. Vielleicht fühlen sich einige im Stammbaum angeführten "Vettern" angesprochen und eventuell auch angespornt mit weiteren Daten mitzuwirken.

In diesem Sinne grüße ich alle Namensvettern sehr herzlich!

-Sigrid Annewanter-Schmidt, Ottostraße 5, D-8012 Ottobrunn-

Tel. 089/ 60 924 40

(siehe Teilstammtafel Annewanter, Osttirol, 7. FB. Faltblatt)



Oekonomierat Jakob Annewanter †

Am 12. August starb in Obertilliach nach langem Leiden in seinem 76. Lebensjahre der Altlandtagsabgeordnete, Altbürgermeister und Ehrenbürger der Gemeinde Obertilliach Oekonomierat Jakob Annewanter.

Er war am 29. November 1877 als Sohn einer kinderreichen aber armen Familie in diese Welt getreten und lernte dadurch schon in frühesten Jugend die Mühe und Sorgen eines Bergbauern kennen. Raum aus der Schule mußte sich der Jaggel als Knecht verdingen, um sich selbst sein Brot zu verdienen und die Familie zu entlasten.

Obwohl Annewanter nur die Volksschule in Obertilliach besucht hatte, arbeitete er sich dank seiner Begabung und Fähigkeiten in kurzer Zeit nicht nur zu einem der angesehensten Bauern von Obertilliach, sondern auch zu einem Mann empor, der dann durch Jahrzehnte entscheidend das öffentliche Leben seiner Heimatgemeinde, ja des Bezirkes und Landes mitgestaltete.

Das Vertrauen der Mitbewohner berief ihn schon 1905 mit 28 Jahren zum Bürgermeister, welches Amt er bis 1920 ununterbrochen und ab 1926 bis zum Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich, also insgesamt durch 27 Jahre, zum Besten der Gemeinde ausübte. Die vielen von ihm geschaffenen Einrichtungen geben ein berechtes Zeugnis davon, daß der Verstorbene die Interessen seiner Gemeinde in jeder Hinsicht vertreten hat. Besonders während des 1. Weltkrieges, in dem Obertilliach unmittelsames Kriegsgebiet war, hat er sich durch seine Bemühungen um die Versorgung der Bevölkerung und durch sein unerschrockenes und tatkräftiges Eingreifen während der Besetzung des Dorfes größte Verdienste erworben. Für das Interesse Annewanters am öffentlichen Geschehen und schließlich auch für seine politische Begabung sprechen die weiteren ihm übertragenen öffentlichen Funktionen. Neben seiner Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr, deren Mitglied er seit ihrer Gründung im Jahre 1899 war, erwuchs ihm ein überreiches Arbeitsfeld als Obmann der Elektrogenossenschaft, als Obmann des Aufsichtsrates der Raiffeisenkasse Obertilliach, als

langjähriger Ortsobmann des Tiroler Bauernbundes usw. Besonders verantwortungsschwer und arbeitsreich wirkte sich aber seine Berufung zum Landtagsabgeordneten aus. Von 1921—1938 und von 1945—1949 erkor das Vertrauen der Wähler immer wieder Annewanter zum Anwalt. Erst mit 72 Jahren schied Annewanter als Nestor aus dem Tiroler Landtage. Als Abgeordneter erwarb er sich bleibende Verdienste um den Straßenbau Sillian—Untertilliach, die Elektrifizierung der Gemeinden Hollbruck, Kartitsch, Obertilliach und Untertilliach, um das Zustandekommen des Neubaus der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Lienz usw. Durch viele Jahre war er Mitglied des ständigen Ausschusses des Landeskulturates und ständiger Vertreter der bäuerlichen Organisation im Landeschulrat für Tirol.

Über seine Heimatgemeinde, Bezirk und Land hinaus setzte Annewanter seine Kraft im Interesse Gesamtösterreichs in den politischen Krisenjahren vor 1938 als Bezirksführer der Vaterländischen Front und nach 1945 als erster Bezirksobmann der SP ein.

Mit den Aufgaben wuchsen gewissermaßen Charakter und Leistung. So wurde Annewanter in den Jahrzehnten seines Wirkens nicht nur zu einer bekannten, sondern zu einer markanten Bauerngestalt Osttirols, zu einem echten Tiroler, der unbeirrbar zu seinem Bäterglauben und zu dem, was er als recht erkannte, stand und sich um dessen Durchsetzung mühte. Sein mannhafter Einsatz für das Wohl der Gemeinde während des ersten Weltkrieges fand eine sichtbare Anerkennung in der Verleihung des Goldenen Zivilverdienstkreuzes und die Gemeinde Obertilliach dankte ihm sein öffentliches Wirken bereits 1922 durch die einstimmige Ernennung zum Ehrenbürger.

Der letzte des bekannten und erfolgreichen Osttiroler Abgeordneten Dr. Annewanter, zwischen den beiden Weltkriegen: Annewanter, Häppler, Obweger ist von hinnen gegangen. Bleiben aber muß die Gesinnung, wie sie den Toten beseelete kerngläubig und mannhaft grad in allen Wechselfällen privaten und öffentlichen Lebens und Interesse und Einsatz nicht nur am und für das eigene Geschick, sondern auch für das der Mitmenschen.

Schon im 9. Jhd.: "ANWANDEN"

Der südlichste Ort im Stadtgebiet von Zirndorf¹⁾ ist Anwenden. Der Ortsname Anwenden gehört zum Althochdeutschen Ausdruck "anwande". Mit "anwand" wurde das Kopfstück eines Ackers bezeichnet. Vermutlich stammt der Name aus altbayerischem Sprachgebrauch. Über die Gründungszeit unseres Ortes liegen keine Nachweise in schriftlicher Form vor. Aus der allgemeinen Siedlungsgeschichte unserer Heimat können wir aber den ungefähren Zeitraum der Entstehung Anwandens erschliessen. Als sogenannter Ausbauort späterer Zeit dürfte die Ortsgründung im 9. Jahrhundert erfolgt sein.

Erst lange nach seiner Gründung tritt aber Anwenden urkundlich in das Licht der Geschichte ein. Die bisher bekannte erste Erwähnung des Ortes erfolgt 1396 im Bergschen Reichslehenbuch. Dort wird bezeugt, dass Kunradus Fütter "ein gut zu Anwanten" besitzt. Im gleichen Jahr empfängt Hans Kupfermann in Anwenden ein Gut, das aus einem Stadel, einer Wiese und drei Morgen Äckern bestand.

Ehemals Schloss in Anwenden

Um 1430 gehörte Anwenden bereits zur Pfarrei Zirndorf, von der wissen wir, dass sie schon vor 1075 bestanden hat. Eine weitere Urkunde über unseren Ort aus dem Jahre 1495 ist eine Art Lehenbrief. Kaiser Maximilian I. (1493-1519) überträgt an Bernhard Müller einen Hof in Anwenden als Lehen.

1528 wurde in unserem Gebiet durch Markgraf Georg den Frommen in der Markgrafschaft Ansbach, zu der auch Anwenden gehörte, die Reformation eingeführt. Jahrhundertlang blieben daher unsere Orte evangelisch. Erst nach und nach liessen sich auch Katholiken hier nieder. Besonders stark wurde der Zustrom aber nach dem zweiten Weltkrieg, als zahlreiche Heimatvertriebene und Flüchtlinge hier sesshaft wurden. Anwenden gehört jetzt zur evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Oberasbach bzw. zur katholischen Pfarrei Zirndorf.

Oberlehrer August Koch, früher Lehrer in Rehendorf, nimmt auf Grund seiner Forschungen an, dass um 1550 in Anwenden ein Schloss erbaut wurde. Es gehörte den Dietherren von Anwenden. Dieses Geschlecht wurde 1577 erstmals erwähnt. Um 1900 soll das Schloss dann abgebrochen worden sein.

Nur einen Einwohner

Im 30-jährigen Krieg (1618-1648) wurde auch das Dorf Anwenden verwüstet. Georg Albrecht Peter, "der alte Pfaff" genannt, soll als einziger Anwandener Einwohner den Krieg überlebt haben. Erst 30 Jahre nach Kriegsende hören wir von Anwandener Bauern, dass sie ihre Höfe wieder bewirtschaften.

Beim Übergang der Markgrafschaft Ansbach an Preussen im Januar 1792 ist Anwenden ein Weiler mit 8 selbständigen Anwesen. Es gehörte verwaltungsmässig zum Oberamt Cadolzburg, und die Dorf- u. Gemeindeherrschaft übte das Richteramt Roßtal aus. Haus- u. Grundbesitz hatten damals in Anwenden das Kastenamt Cadolzburg, das Gotteshaus Buchschwabach sowie die Nürnberger Familien von Tucher, von Ebner und von Haller.

1806 erfolgte die Einverleibung der Provinz Ansbach in das neue Königreich Bayern. In einer Statistik aus dem Jahre 1824 wird Anwenden als Dorf mit 13 Wohngebäuden und 79 Einwohnern genannt. Nach einer Volkszählung vom Jahre 1900 gab es in Anwenden 17

Wohngebäude mit 124 Einwohnern.

Erheblichen Aufschwung nahm Anwenden nach dem Zweiten Weltkrieg. Der bauerliche Ortskern blieb erhalten, doch entstanden mehrere Siedlungsgebiete, die sich harmonisch einfügten. Gegenwärtig leben in Anwenden etwa 300 Einwohner.

Im Vereinsleben spielen Gesangsverein Eintracht Anwenden und die Freiwillige Feuerwehr Anwenden-Lind die Hauptrolle. Der Gesangsverein Eintracht Anwenden wurde 1925 gegründet, die Freiwillige Feuerwehr Anwenden-Lind bereits im Jahre 1894.

Roland Kühn

1) 8502 Zirndorf, Mittelfr. (bei Nürnberg)

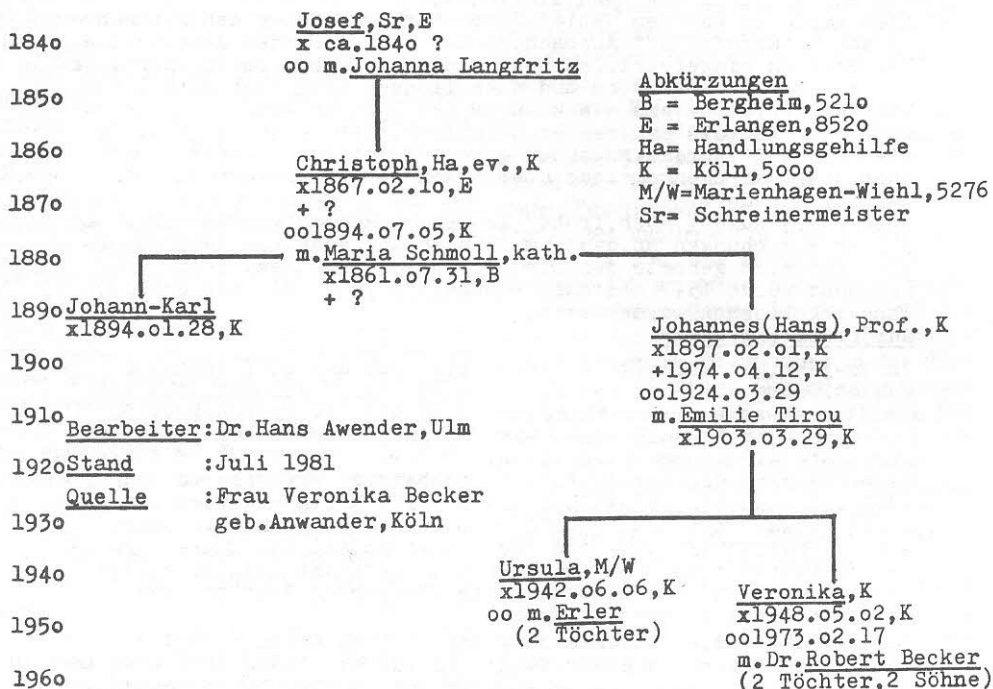
Quelle: Zirndorfer Blatt, Heft Nr. 9, Juni/Juli 1980

Nachdruck mit frdl. Genehmigung des Verlages u. des Verfassers

Einsender: Dr. med. Josef Awender, 848 Weiden/Oberpfalz



Teilstammtafel Prof. Hans A n w a n d e r . Köln



Geburten

Wir freuen uns sehr über unseren

Paul

18. Juni 1981

Veronika, Robert, Sophie, Anna und Moritz Becker

5000 Köln 41 . Mommsenstraße 102

Unser herzlicher Glückwunsch an Frau Veronika
Becker, geb. Anwander, zu dem grossen Familien-
ereignis
(s. auch die Teilstammtafel Prof. Hans Anwander,
Köln, 7. Familienbrief)

Marlene Marianne, geboren am 14. Feber 1981, in
A-5020 Salzburg, Tochter von Heinz und Käthe
A w e n d e r, Rauchenbichlerstr. 17, Salzburg
(Enkel von Simon u. Theresia Awender)

Der "Familienbrief" freut sich mit den Eltern über
die Geburt der kleinen Erdenbürger und entbietet
herzliche Glück- und Segenswünsche auf ihre
Lebenswege!





Ortstafel bei Isny / Großholzleute,
Weiler, 12 Einwohner.

Protokoll

Schwäbische Zeitung



ISNY

Die Anwandters treffen sich

Angehörige der Sippe Anwander treffen sich am morgigen Samstag in Buchenberg und werden auch der Stadt Isny einen kurzen Besuch abstatten. Das hat seinen guten Grund: der Familienname „Anwander“ erscheint erstmals 1250 in den Zinslisten des Klosters Isny. Der Name der Sippe leitet sich von „Anwand“ = Ackergraben, wo der Pflug sich wendet, ab, und hat sich im Lauf der Jahrhunderte in Anwandter, Anwander und Awander gewandelt. Den Namen „Anwander“ tragen schätzungsweise weniger als 200 Personen. Da fällt Sippenforschung relativ leicht. Den Kontakt hält die Sippe durch regelmäßige erscheinende Familienbriefe und durch regelmäßige Treffen ab. Das letzte Treffen der Sippe fand 1980 in Salzburg statt.

Der "Verein für Familienforschung Sippe Anwander und Nachfolger" hält am 10. Oktober 1981 in 8961 Buchenberg, Gasthof Adler, seine Jahressitzung ab.

Der Vorsitzende, Hans Awender/Salzburg, stellt der Zusammenkunft das Motto: "Unsere Großfamilie findet ihre Wurzeln" voran. Zu Beginn um 11⁰⁰ begrüßt er 41 Anwesende. Herrn und Frau Anwandt oder de Barreau / Chile gilt ein besonderes Willkommen. Dem Todengedenken folgt die Vorstellung der Anwesenden, der Awender durch Hans Awender/Salzburg, der Anwander durch Lolo Anwander/München. Der stellvertretende Schriftführer Friedrich Anwander/Zell verliest das Protokoll über das Sippentreffen am 7. Juni 1980 in Salzburg. Hans Awender/Salzburg gibt den Rechenschaftsbericht für das vergangene Jahr, Simon Awender/Glasenbach bestätigt den Kassenbericht, es erfolgt die Entlastung des Vorstandes wie auch des Kassiers. Hans Awender äußert sich zur gespannten finanziellen Situation des Vereins und bittet um pünktliche Zahlung wie auch um Spenden. Sein Tätigkeitsbericht umfaßt die Vereinsgründung am 7. Juni 1980 in Salzburg und erwähnt das "kleine Awender-Treffen" bei Herbert Awender/Neukirch sowie das "Anwandter-Treffen" in Santiago/Chile.

Dr. Hans Awender/Ulm und Lolo Anwander/München wird der Dank für ihre Beiträge zur Familienforschung ausgesprochen. Dr. Hans Awender gibt eine Vorschau auf das Tagesprogramm.

Um 12⁰⁰ beginnt das gemeinsame Mittagessen im Gasthof Adler, es haben sich inzwischen noch weitere Sippenmitglieder eingefunden. Anschliessend fährt die Gruppe nach Isny zu der geplanten Führung. Frau Margarethe Stützle erläutert sehr anschaulich Geschichte und Gestaltung des historischen Rathauses und beschließt den Rundgang durch den Ort mit einem Besuch der Kirchen St. Nicolai und St. Georg. Bei der Rückkunft in Buchenberg können weitere Gäste begrüßt werden. Dr. Hans Awender berichtet über die bisherigen Forschungsergebnisse, die ihren sichtbaren Niederschlag in zahlreichen Teilstammbäumen finden und gibt einen Ausblick auf das weitere Programm der Arbeiten, die unter anderem auch zu weiteren Zusammenführungen einzelner Zweige führen dürften. Sehr ausführlich stellt Friedrich Anwander/Weilheim-Teck seine Familienforschung, unterstützt durch eine Schautafel, vor. Hier handelt es sich um den evangelischen Zweig der Anwander. Dank einem Projektionsgerät, das Heinz Awender/Reutlingen zur Verfügung stellte, konnten Urkunden und Stammbäume, von Dr. Awender kommentiert, allen vorgeführt werden. Zum Abschluss des offiziellen Teiles bittet Lolo Anwander um aktive Mitarbeit bei der Gestaltung der Familienbriefe und um Zusage von Daten.

Vorsitzender Hans Awender stellt die Frage nach Zeit und Ort des nächsten Treffens, der Vorschlag, dieses im Herbst 1982 bei Johann Anwander, D-8901 Zusamzell zu planen, findet allgemeine Zustimmung.

Wesentliche Situationen des Zusammenseins wurden von Gerhard Anwander/München mit der Video-Kamera aufgenommen und sind so dem Archiv des Vereins erhalten.

Der Abend klang im wieder kleiner werdenden Kreis aus, man trennte sich mit der Vorfreude auf ein nächstes Wiedersehen.

Lolo Anwander

Sippenbeiträge 1981

Awender Katharina	A-2540 Bad Vöslau	8S	300.-
Awender Franz (80)	USA Parma, Ohio	Dollar 10.- = 8S	126.-
Anwander Grete	A-1140 Wien	8S	85.-
Awender Maria	D-8480 Weiden	DM 12.- = 8S	84.-
Woelki Sabine, geb. Awender	CH-1110 Morges	DM 12.- = 8S	84.-
Awender Renate	D-7800 Freiburg-Tiengen	DM 12.- = 8S	84.-
Awender Josef, Dr. med.	D-8480 Weiden	DM 12.- = 8S	84.-
Awender Klaus Peter, Dipl.-Ing.	D-6945 Hirschberg	DM 12.- = 8S	84.-
Awender Dieter, Dr. med.	D-6905 Schriesheim	DM 12.- = 8S	84.-
Bottyn Erika, geb. Anwender	D-7920 Heidenheim	8S	64.-
Schweiger Nikolaus	D-7730 VS-Villingen	DM 450.- = 8S	3134.-
Awender Maria	D-8480 Weiden	DM 12.-	
Woelki Sabine, geb. Awender	CH-1110 Morges	DM 12.-	
Awender Renate	D-7800 Freiburg-Tiengen	DM 12.-	
Anwander Käthe	D-8110 Murnau	DM 150.-	
Anwandter	RCH- Valdivia ?	DM 154.-	
Awender Josef, Dr. med.	D-8480 Weiden	DM 12.-	
Awender Klaus Peter, Dipl.-Ing.	D-6945 Hirschberg	DM 12.-	
Awender Dieter, Dr. med.	D-6905 Schriesheim	DM 12.-	
Anwander Georg (+Spende)	D-7150 Backnang	DM 20.-	
Anwander Gerhard, Diplompsychologe	D-8000 München	DM 600.-	
Anwander Lolo	D-8000 München	DM 12.-	
Vinyarsky Edith, geb. Anwender	D-8070 Ingolstadt	DM 50.- (+Spende)	
Anwander Franz (+Spende)	D-8941 Boos	DM 20.-	
Mietz Annemarie, geb. Anwender	D-2940 Wilhelmshaven	DM 12.-	
Anwander Karl	D-8871 Landensberg, Glöttweg	12.-	
Anwander Manfred	D-7000 Stuttgart	DM 12.-	
Stempel Renate, geb. Anwender	D-2900 Oldenburg	DM 12.-	
Awender ? ? ?	D- ? Badstadt ? ? ?	DM 12.-	
Anwandter	RCH- Chile	DM 98.-	
Anwander Friedrich (+Spende)	D-7321 Zell u. A.	DM 20.-	
Awender Robert, Dr.	D-7414 Lichtenstein	DM 100.-	
Horn Michael	D-8500 Nürnberg-70	DM 12.-	
Anwandter	RCH- Chile	DM 140.-	
Anwander Georg	D-8910 Landsberg/Lech	DM 12.-	
Doll Josephine, geb. Anwender	D-8941 Boos	DM 50.- (+Spende)	
Awender Norbert (+Spende)	D-6927 Bad Rappenau	DM 20.-	
Fillibeck Antonie, geb. Anwender	D-6730 Neustadt/weinstr.	DM 24.- (81 / 82)	
Schneller Erika	D-2940 Wilhelmshaven	DM 12.-	
Anwander Pius	D-8901 Altenmünster/Zusamzell	12.-	
Awender Hans	A-5020 Salzburg	8S 1000.-	
Awender Robert	A-5020 Salzburg	8S 1000.-	

E h r e n t a f e l d e r S p e n d e r

Anwander Leonhard	D-8000 München	DM 50.-
Schnideler, Familie	D- Weilheim	DM 150.-
Awender Hans, Dr.	D-7900 Ulm / D.	DM 112.-
Anwander Lolo	D-8000 München	DM 10.-
Anwander Mathäus	D-8399 Bad Füssing	DM 100.-
Anwander Franz	D-6232 Bad Soden	DM 50.-
Anwander Anni	D-8900 Augsburg	DM 20.-
Anwander Franz	D-8941 Boos	DM 50.-
Anwander Friedrich	D-7315 Weilheim an der Teck	DM 20.-
Anwander Franz	D-8000 München	DM 20.-
Hager Eva, geb. Awender	D-7730 VS-Villingen	DM 150.-

H E R Z L I C H E N D A N K A N A L L E B E I T R A G S Z A H L E R

Besonders danke schön sagen wir denen, die über ihren Beitrag hinaus, die Sippe "Anwander u. Nachfolger" durch ihre Mitarbeit und Spenden unterstützen haben.

Namentlich danken wir Herrn Dr. Hans A w e n d e r, Ulm, der seinen Beitrag von DM 600.- S p e n d e t e.

Verein für Familienforschung
 „Sippe Anwander u. Nachfolger“
 Hans Awender, Hochthronstr. 9
 A-5020 Salzburg

Ballkönigin und Prinzession gewählt

Schwabenball in Salzburg dauerte bis drei Uhr morgens

Der Verein Salzburger Donauschwaben in Salzburg veranstaltete am 30. Januar im Kolpinghaus seinen traditionellen Schwabenball. In Vertretung des verhinderten Obmannes begrüßte der Obmannstellvertreter Univ.-Prof. Josef Schramm die erschienenen Landsleute und Gäste auf das herzlichste und eröffnete den Schwabenball 1982. An prominenten Gästen konnte er im Laufe des Abends noch willkommen heißen den Bürgermeister der Stadt Salzburg Josef Reschen, die beiden Vizebürgermeister der Stadt, Gerhardt Bacher und Dr. Waldemar Steiner, Stadtrat Fritz Rücker mit Gattin sowie die Gemeinderäte Prof. Dr. Karl Wagner und Manfred Petereit mit Gattin.

Prof. Franz Roth würdigte in einer kurzen Ansprache die traditionelle Eröffnung des Balles durch die Donauschwäbische Jugend, die auch diesmal in ihrer schmucken Volkstracht einige Volkstänze in vollendeter Form unter der Leitung von Lm. Schall, der auch die einzelnen Paare vorstellte, vorführte und großen Beifall erntete.

Wie alle Jahre, wurde um Mitternacht die Ballkönigin mit zwei Prinzessinnen gewählt. Unter der Leitung von Lm. Hans Awender wurde die Wahl durchgeführt. Zur Ballkönigin wurde Roswitha Weiterschan, zu Prinzessinnen Angelika Neff und Karin Tiefenthaler auserwählt, denen man Blumensträuße und Bonbonieren überreichte.

Zum Tanze spielte die bereits seit Jahren dem Verein treue geliebte Kapelle „Die Edelweißbuam“, unter der Leitung von Karl Blaha, die auch für gute Stimmung sorgte. Bei flotten alten und modernen Weisen konnten die Besucher bis 3 Uhr morgens tanzen. – Die Organisation des Balles lag in den bewährten Händen von Lm. Hans Awender. R. Kaiser

Das aktuelle Interview

Wie mit dem Schulstreß fertig werden?

SONTHOFEN – Notenterror, Leistungsdruck, Schulstreß – oder werden die bundesrepublikanischen Schüler immer dümmter? Die Meinungen gehen in Fachkreisen wie auch bei den betroffenen Schülern auseinander wie auch unser nachfolgendes Interview beweist. „Fühlt Ihr Euch in der Schule einem sehr großen Druck ausgesetzt?“, und „Wie ist das Verhältnis Lehrer - Schüler?“, waren unsere Fragen.

Klement Awender: „Ich gehe in die 10. Klasse der Realschule in Sonthofen. Stress? Den empfinde ich im allgemeinen recht selten. Wenn man ein sehr hochgestecktes Ziel vor Augen hat, glaube ich, wird man schon unter Druck lernen. Es liegt

meiner Meinung nach vor allem an diesem selbstgesteckten, oft übertrieben hohen Ziel. Mit den Lehrern ist es sehr unterschiedlich. Es gibt welche, die sind sehr stur, und es gibt andere, mit denen kann man sich über ein Problem richtig auseinandersetzen.“

Quelle: Allg. Anzeiger vom 17.05.1981, Nr. 112, 16

Einsender: Pfarrer Hans Wiedemann, Sonthofen



Quelle: Der Donauschwabe vom 21.03.1982

Arbeitsgruppe Angewandte Psychologie

Diplom-Psychologen Dr. G. Schebelle G. Anwander Ch. Bachmeier

Die Arbeitsgruppe Angewandte Psychologie, abgekürzt AAP, wurde im Frühjahr 1981 gegründet. Ihr Ziel ist es, psychologische Dienstleistungen praxisorientiert anzubieten, insbesondere in den Bereichen Verkehrspsychologie und Organisationspsychologie.

Dazu gehören unter anderem

- Anti-Streß-Kurse
(für diverse Zielgruppen, wie zum Beispiel Fahrschüler, Fahrlehrer, Schüler, Studenten, verschiedene Gruppen von Firmen- und Verwaltungsangehörigen etc.)
 - Einzelberatung
 - Gruppenkurse
 - Fernkurse
- Sonstige verkehrspsychologische Veranstaltungen
 - Moderatorenausbildung "Kind und Verkehr" (ADAC/DVR)
 - Kurse für alkoholauffällige Kraftfahrer beim TÜV Bayern
 - Ausbildung von Fahrlehreranwärtern in Pädagogik und Psychologie
- Organisationspsychologische Aktivitäten
(insbesondere für Behörden und Ministerien im Auftrag der Bayerischen Verwaltungsschule)
 - Bürgerfreundliche Verwaltung
 - Führungstraining
 - Konfliktmanagement
 - Kommunikationstraining
 - Gesprächsführung etc.

GERHARD ANWANDER (36), DIPLOMPSYCHOLOGE

Nach Abschluß einer Elektro-Maschinenbauer-Lehre 1969 Abitur, 2. Bildungsweg, Studium der Psychologie, Pädagogik und französischen Sprache. 1978 Diplomarbeit über die Behandelbarkeit von Führerschein-Prüfungsängsten. 1978 - 80 Mitarbeiter beim TÜV Bayern, Fachbereich Mensch und Technik

Arbeitsschwerpunkte:

- Entwicklung und Ausbau des Anti-Streß-Kurses
- Kurse für alkoholauffällige Kraftfahrer beim TÜV Bayern
- Ausbildung von Fahrlehrer-Anwärtern in Psychologie und Pädagogik
- Psychologische Lehr- und Vortragstätigkeit an der Bayerischen Verwaltungsschule, der Volkshochschule München und am Amtsgericht München
- Beratung und Behandlung von Einzelpatienten auf dem Gebiet der Angstbewältigung

(Anwander - Linie Landensberg)

Fernkurs gegen Prüfungsangst

Vor lauter Aufregung bei der Führerscheinprüfung durchfallen – das muß nicht sein. Ein Anti-Streß-Training kann helfen.

»Stellen Sie sich vor, Sie müssen sich in eine stark befahrene Vorfahrtsstraße hineintasten, Sie müssen sie überqueren, Sie müssen warten. Hinter Ihnen stehen bereits einige, die ungeduldig zu sein scheinen.« Die Situation kann einen Fahranfänger in Angst und Hektik versetzen. Die ruhige Stimme auf dem Tonband, die das Erlebnis schildert, hat aber gleich das richtige Mittel gegen den Fahrstreß parat: »Sie sagen zu sich: ruhig bleiben, nichts riskieren, ruhig, aber konzentriert den Querverkehr beobachten, bis eine Lücke kommt, die groß genug ist. Und wenn's eine Viertelstunde dauert, die hinten können drängeln, soviel sie wollen, ich lass' mich zu nichts hinreißen.« Und nun entspannen, ruhig atmen, sich etwas Schönes vorstellen ...

Wer Streßsituationen oft genug im Trockentraining zu Hause auf der Couch bewältigt hat, wird auch dann ruhig bleiben, wenn er am Lenkrad sitzt – und der Prüfer hinter ihm. »Desensibilisierung« heißt das Seelen-Training und gehört mit zum Anti-Streß-Kurs, den der Münchner Verkehrspsychologe Gerhard Anwander entwickelt und beim TÜV Bayern schon vor Jahren zu einem Gruppenkurs ausgebaut hat. Da aber nur wenige Fahrschüler

die Kurse in München besuchen können, bieten Anwander und seine Kollegen von der »Arbeitsgruppe Angewandte Psychologie« jetzt auch einen Fernlehrgang an.

Der Teilnehmer erhält zwei Tonband-Kassetten, mit denen er zunächst Entspannung trainieren und danach Angstsituationen aus der Fahrschule und vom Prüfungstag immer wieder durchspielen kann, bis er die Aufregung seelisch im Griff hat. Umfangreiches Begleitmaterial klärt über die Entstehung von Streß und Prüfungsangst sowie über ihre Wirkungen auf den Organismus auf. Durch Fragebögen, die der Teilnehmer einschickt, können die Verkehrspsychologen die Fortschritte des Prüflings kontrollieren und Tips für die weitere Arbeit geben. Ebenso können sich die Teilnehmer telefonisch Rat holen.

Die Methode hat Erfolg: Während im Durchschnitt gut 30 Prozent – bei älteren Frauen sogar 60–70 Prozent – bei der praktischen Fahrprüfung durchfallen, konnte das Versagerisiko bei den Kursteilnehmern mehr als halbiert werden.

Beim TÜV Hannover wertet man derzeit ein Pilotprojekt aus; wenn die Ergebnisse vorliegen, will man über die mögliche Einführung von Anti-Streß-Kursen entscheiden. Beim TÜV Rheinland in Köln werden Kurse veranstaltet, wenn genügend Interessenten zusammenkommen. Der TÜV Norddeutschland in Zusammenarbeit mit dem Institut für Gruppenforschung und Schulung in Hamburg wird noch in diesem Jahr ebenfalls Anti-Streß-Kurse gegen Fahrprüfungsangst anbieten. GO

Quelle: ADAC-Motorwelt, Jan. 1982

Weitere Expeditionen und Trecks zur Umkehr gezwungen

Allgäuer im Himalaja vom Pech verfolgt

Schlechtwetter, Krankheit und Lawine bremsen Abenteuerlust

Von unserem Redaktionsmitglied Klaus Schlösser

KEMPTEN/KATMANDU. Der Stadtteil Tharmel in der nepalesischen Hauptstadt Katmandu ist zum Treffpunkt Allgäuer Bergsteiger geworden: In Hotels und Restaurants herrscht fast täglich ein großes „Hallo“. Rund 40 Alpinisten allein aus dem Raum Kempten, darunter die Jungmannschaft des Alpenvereins, halten sich zur Zeit im Königreich am Fuße des Himalaja auf. Während die Trecks und Expeditionen auf Reisegenehmigungen oder Rückflüge nach Deutschland warten, wird über Routen und Erlebnisse diskutiert. Gesprächsthema Nummer eins aber ist das Schicksal des seit Januar in Nepal verschollenen Ehepaares Wolfgang und Ulrike S. aus Immenstadt. Eine Suchmannschaft aus Sonthofen fand inzwischen eine letzte Spur, die in das Gebiet Dolpo in Westnepal führt. Dieser Teil des Landes ist für Touristen gesperrt, weil dort angeblich bewaffnete Banden ihr Unwesen treiben. Ein Sonthofener Arzt, der in einem Restaurant in Katmandu den Sohn eines hohen Polizei-Offiziers kennenlernte, hofft, durch diese Verbindung demnächst eine verbürgte Nachricht über das Schicksal des verschollenen Ehepaares zu erhalten.

Das letzte Lebenszeichen von Wolfgang und Ulrike S. hatte der Kemptener Bergsteiger Franz Seeberger in einer Polizeistation (Office) an einem 5400 Meter hohen Paß gefunden. Dort, an der Straße ins Dolpo-Gebiet, hatte das Immenstädter Ehepaar eine letzte bekannte Kontrolleintragung hinterlassen.

Pech mit Lebensmitteln

Alpinist Franz Seeberger nahm nach seiner Suchaktion an einer Expedition teil, deren Teilnehmer den „Makalu II“ bezwingen wollten. Wie berichtet, mußte diese Gruppe aufgeben. Seeberger und seine Kameraden Bernhard Günther (Waltenhofen), Luis Sinz (Weiler) und Martin Anwender (Hinterstein) haben sich inzwischen von einer Höhenkrankheit gut erholt, wie die Bergsteigerin Marion Wandel aus Kempten gestern gegenüber unserer Zeitung bestätigte. Marion Wandel war mit Carlo Bernegg im Everest-Gebiet unterwegs und hatte am vergangenen Donnerstag kurz vor ihrem Rückflug in Katmandu die vier Allgäuer getroffen. Den Erzählungen von Bernhard Günther zufolge sollen es vor allem unbekannte Lebensmittel gewesen sein, die die Gruppe zum Aufgeben zwangen. Allerdings hätte, so Marion Wandel, auch das schlechte Wetter den Fortgang der Expedition gestoppt.

Nachts kam Lawine

Schlechtes Wetter zwang auch eine andere Allgäuer Bergsteiger-Gruppe zur Umkehr. Der 26jährige Günther Walther aus Sulzberg wollte mit seinen Freunden Klaus Schuster (32) und Rudi Karl (30) das in rund 6000 Meter Höhe gelegene Basislager am Anapurna erreichen. Die Gruppe, die insgesamt 400 Kilometer Fußmarsch bewältigte, wurde eines Nachts von einer Lawine überrascht. Ein überhängender Felsen am Hinku Cave hatte nur unzureichend Schutz geboten. Während die drei Allgäuer mit dem Schrecken davonkamen, wurde ein Teil der Ausrüstung zerstört. Walther: „Bei dem schlechten Wetter war von einer Panorama-Sicht überhaupt nicht die Rede. Uns hat es zum Schluß gereicht.“ Die Gruppe kehrte nach Katmandu zurück.

Aggressive Einheimische

Dabei machten die Allgäuer noch eine weitere böse Erfahrung. Walther: „Die Einheimischen, vor allem die Kinder, sind von den großen Touristen-Trecks verdorben worden. Wenn man ihnen keine Schokolade oder Kugelschreiber schenkt, reagieren sie aggressiv und hysterisch. Man hat sogar mit Steinen nach uns geworfen.“

In Lebensgefahr geschwebt

Ebenfalls nicht ans Ziel kam eine weitere Allgäuer Expedition. Zwei Tagesmärsche vom Everest-Gebiet entfernt, erkrankte der 22jährige Karl-Heinz „Tschibo“ Theyerl aus Waltenhofen, der mit Schwester, Schwager und den beiden Bergsteigern Otto Lemuth und Helmut Müller den höchsten Berg der Erde von allernächster Nähe aus betrachten wollte. Die Bauchschmerzen wurden so stark, daß Sherpas den jungen Waltenhofener auf dem Rücken zurücktragen mußten. In Katmandu im Krankenhaus stellten die Ärzte eine Amöben-Ruhr fest. Karl-Heinz Theyerl lag einige Zeit im Krankenhaus, ehe er entlassen wurde. Als er schließlich nach Kempten zurückgekehrt war, diagnostizierten die Ärzte eine Blinddarm-Entzündung. Theyerl hatte im Himalaja in höchster Lebensgefahr geschwebt.

Genehmigung kam zu spät

Vor seinem Rückflug nach Deutschland hatte Karl-Heinz Theyerl in Katmandu die Suchmannschaft aus Sonthofen getroffen, die nach dem Ehepaar S. forschte. Einer der Teilnehmer hatte gerade den Sohn eines Polizei-Offiziers kennengelernt und hoffte, durch diese Beziehung eine Einreisegenehmigung ins Dolpo-Gebiet zu erhalten. Diese Genehmigung kam jedoch zu spät. Die Sonthofener mußten unverrichteter Dinge wieder zurückkehren, konnten jedoch die Verbindung bis heute aufrechterhalten. Theyerl: „Über das Dolpo-Gebiet kursieren wilde Gerüchte. Dort leben Flüchtlinge aus Tibet, die noch heute bewaffnet sind und sich keiner Obrigkeit unterwerfen. Angeblich wird in dieser Region auch Mohn angebaut und Rauschgift produziert. Auf jeden Fall erzählt man in Katmandu, es sei lebensgefährlich, dort hin zu reisen.“

Quelle: Allgäuer Anzeiger, Kempten, Nr. 98 v. 29. April 1981

Einsender: Pfarrer Hans Wiedemann, Sonthofen

Bummel auf dem Boulevard de Metzingen fehlte nicht

Beschäftigte der Firma Koch und Awender in der Partnerstadt

Metzingen. Ein Empfang im historischen Rathaus von Noyon durch Bürgermeister Pierre Dubois gehörte zu den Höhepunkten des Betriebsausfluges der Metzinger Firma Koch und Awender, der die Beschäftigten der Firma kürzlich in Metzings französische Partnerschaft Noyon führte. In einem Gespräch mit Bürgermeister Eduard Kahl und den Vertretern der Presse schilderte H. Awender seine Eindrücke.

Der Chef der Strickwarenfabrik, H. Awender, gehört zu denjenigen Metzinger Bürgern, die es mit der Partnerschaft ernst meinen. Seinen Vorstellungen gemäß sollte die Partnerschaft mit der französischen Stadt nicht nur auf familiärer Basis abgewickelt werden, und aus diesem Grunde hatte er für seine Beschäftigten einen dreitägigen Ausflug nach Noyon organisiert. Eine Idee, die nachahmenswert ist und als besonders lobenswert hervorgehoben werden muß.

Mit dem Bus fuhr man in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in Metzingen ab und machte am Freitag noch einen kurzen Abstecher in die Weltstadt Paris, ehe man am Boulevard Carnot im Hotel Saint-Eloi in Noyon Quartier bezog.

Am Samstagvormittag hatten die Metzinger dann Gelegenheit, das

nette französische Städtchen auf eigene Faust zu beschnuppern. Ein weiterer Kurzaufenthalt in der Seinemetropole Paris rundete diesen Tag ab.

Bürgermeister Pierre Dubois und der Bürgerschaftspräsident Ducheman hatten dann am Sonntagmorgen den Sekt für die Metzinger Gäste kalt stellen lassen. Bei einem Empfang im Rathaus hatten die Beschäftigten der Firma Koch und Awender Gelegenheit, die Partnerschaftsdokumente und -geschenke, die in einem besonderen Schrank verwahrt sind, zu bewundern. Als Zeichen der Verbundenheit mit der französischen Stadt überreichte H. Awender Bürgermeister Dubois für die elf jüngsten Bürger der Stadt, die sich damals mit ihren Müttern im Entbindungsheim von Noyon befanden, kleine Präsentе aus eigener Produktion.

Einsender: Heinz Awender, D-7410 Reutlingen



Wußten Sie . . .

... daß vor 250 Jahren Salzburger Protestanten nach Preußen ins Exil ziehen mußten, wo sie von König Friedrich Wilhelm I. persönlich begrüßt wurden.

Eine Sonderbriefmarke 250 Jahre Salzburger Emigranten erscheint am 5. Mai 1982 in Berlin.

der Donauschwaben in Cleveland

Am Sonntagnachmittag, 18. Januar d. J., konnte der Präsident der Vereinigung der Donauschwaben, Lm. Sepp Holzer, eine große Zahl von Mitgliedern zur Jahreshauptversammlung im Banater Club begrüßen.

In seinem eindrucksvollen Jahresbericht hat Holzer den Mitgliedern noch einmal die wichtigsten Veranstaltungen vor Augen geführt und die Zukunftspläne behandelt. Als das wichtigste Problem in der ereignisreichen und langen Geschichte unserer Vereinigung bezeichnete er den geplanten Bau eines Deutschen Kulturzentrums im LENAUPARK, wofür wir endlich von der zuständigen Behörde die Baubewilligung erhielten. Nachdem schon in jahrelanger Arbeit die notwendigen Vorbedingungen, wie der Bau einer Kläranlage, Auffüllung des Bauplatzes usw., geschaffen wurden, kann bei Eintritt der besseren Jahreszeit unverzüglich mit dem Bau begonnen werden, vorausgesetzt, daß alle Mitglieder sich bereit finden, ein entsprechendes Opfer zu bringen.

Der Präsident der Sportgruppe, Heinrich Haller, sprach über die Sorgen der Sportgruppe und überreichte als weiteren Beitrag zum Baufonds einen Scheck über \$ 1,250. – Der Bericht über die Deutsche Sprachschule und die Interessengemeinschaft zur Pflege der deutschen Sprache wurde von der Unterrichtsleiterin Gerda Juhasz verlesen, nachdem sowohl die Schulleiterin Karoline Lindenmaier, als auch die Vorsitzende der Interessengemeinschaft, Frau Paul, infolge von Unfällen nicht anwesend sein konnten. – Den Bericht über die Tätigkeit der Frauengruppe gab Frau Laut, die auch gleichzeitig als weiteren Beitrag für den Baufonds \$ 1,000 überreichte. – Für die Kegler berichtete ihr Leiter Toni Ludwig, der zu den bisher ansehnlichen Spenden auch diesmal wieder einen Scheck über \$ 1,400 für den Baufonds überreichte.

Nach einem kurzen Bericht des unermüdlichen Vizepräsidenten Georg Keipert, der auch einen Beitrag zum Baufonds von \$ 1,000 im Auftrag des in der Zwischenzeit aufgelösten GBU District Nr. 258 überreichte, dankte noch der Organisationsleiter Franz Kroo für die tatkräftige Mithilfe der Mitglieder bei allen Veranstaltungen der Vereinigung.

Der erste Vizepräsident des Verbandes der Donauschwaben, Lm. Franz Awender, verwies auf die Möglichkeit, an einem gemeinsam vom Verband der USA und Canada organisierten Charterflug nach Brasilien, als Gäste der donauschwäbischen Siedlung in Guarapuava, teilzunehmen. Gleichzeitig stellte er den Antrag, den alten Vorstand zu entlasten, um Neuwahlen durchzuführen. Er dankte zunächst im Namen der Mitglieder dem Präsidenten Sepp Holzer für seine langjährige aufopferungsvolle Tätigkeit in Cleveland, dem alle anwesenden Mitglieder mit langanhaltendem Beifall stehend beipflichteten.

Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Sepp Holzer dankte sowohl in seinem als auch im Namen des Vorstandes für das Vertrauen der Mitglieder. Er versprach, auch weiterhin sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen zu führen. Er bat besonders um die Unterstützung der Mitglieder zur Durchführung des geplanten Baues eines Deutschen Kulturzentrums im LENAUPARK. Wie die sich in dieser Angelegenheit entsponnene Debatte zeigte, sind die meisten Mitglieder für den Bau eines repräsentativen Heimes im LENAUPARK und ermutigten den Vorstand, in seinen diesbezüglichen Bemühungen fortzufahren.

In der angenehmen Hoffnung auf ein erfolgreiches neues Geschäftsjahr, schloß der Vorsitzende die diesjährige Jahreshauptversammlung.

G E B U R T S T A G E

Die Nachfolger von Sebastian Anwender, über 60 Jahre (deren Familien - daten erfaßt sind), feierten im Jahre 1981 ihren G e b u r t s t a g :

94. Anwender Elisabeth, geb. Mayer (x1887.12.05, Ernsth.), in D-7414 Lichtenstein;
93. Anwender Maria, geb. Buschinger (x1888.12.04, Rekasch), in D-8480 Weiden;
89. Anwender Rosina, geb. Blentscher (x1892.03.??, Perles), ...?
- Anwender Eva, geb. Kugler (ca 1910....? Morawitz), in D-7300 Esslingen;
86. Anwender Mathias (x1895.02.02, Stefansfeld), in A-5061 Elsbethen;
85. Anwender Nikolaus (x1896.04.08, Stefansfeld), in YU-23000 Zrenjanin;
83. Höffrath Anna, geb. Anwender (x1898.01.11, Ernsth.), in USA-San Francisco;
83. Anwender Peter (x1898.08.28, Zichydorf), in D-7220 Schwenningen;
81. Anwender Katharina, geb. Weszelka (x1900.05.26, Alt-Letz), in A-2590 Bad Vöslau;
80. Anwender Anna, geb. Schmidt (x1901....? Werschetz), in D-7520 Bruchsal;
80. Anwender Maria, geb. (x1901.10.18, Ujvar), in USA-Cleveland, Ohio;
79. Anwender Peter (x1902.10.13, Ernsth.), in USA-San Francisco;
78. Anwender Peter (x1903.04.14, Stefansfeld), in A-8053 Graz - Neuhardt;
77. Anwender Anton (x1904.06.26, Ernsth.), in USA-Orland, Californien;
77. Anwender Johann (x1904.10.21, Kudritz), in D-7016 Gerlingen;
75. Anwender Peter (x1906.11.26, Großkomlosch), in R-1966 Comlos - Mare;
75. Anwender John (x1906.04.13, North Dakota), in USA-Sebastopol, Californien;
74. Anwender Barbara, geb. Bader (x1907.02.20, Stefansfeld), in D-7760 Radolfzell;
74. Bauer Josef (x1907.04.14, Stefansfeld), in A-3990 Melk;
74. Garmon Margaretha, geb. Anwender (x1907.05.10, N. Dakota), in USA-San Francisco;
74. Hager Eva, verw. Schweiger, geb. Anwender (x1907.07.27, Stfd.), D-7730 VS Villingen;
73. Anwender Josef (x1908.03.18, Ujvar), in A-5145 Neukirchen / a. Enknach;
73. Anwender Eva, geb. Pistori (x1908.04.28, Morawitz), in A-5301 Engendorf b. Sbg;
73. Anwender Nikolaus (x1908.10.06, Kowatschitz), in D-8390 Passau;
72. Mietz Maria, geb. Anwender (x1909....?, Morawitz), in D-2940 Wilhelmshaven;
72. Anwender Anna (x1909.09.27, Großkomlosch), in R-1966 Comlos - Mare;
71. Anwender Michael (x1910.09.21, Kowatschitz), in D-8390 Passau;
70. Anwender Josef (1911.04.06, Ernsth.), in D-7554 Kuppenheim;
70. Anwender Hans, Dr. (x1911.09.01, Remetea), in D-7900 Ulm / D.;
70. Mayer Johann (x1911.09.26, Ernsth.), in A-5061 Elsbethen;
69. Anwender Mathias (x1912.04.18, Ujvar), in DDR-8804 Hirschfelde;
69. Anwender Daniel-Richard (x1912.12.13, Lugosch), in D-8070 Ingolstadt;
68. Anwender Magdalena (x1913.03.13, Ernsth.), in D-7414 Lichtenstein;
68. Anwender Josef, Dr. (x1913.08.08, Philadelphia, USA), in D-8480 Weiden;
68. Loch Anna, geb. Anwender (x1913.08.10, Stefansfeld), in D-7550 Rastatt;
68. Wagner Mathias (x1913.11.24, Stefansfeld), in D-7700 Singen;
67. Anwender Irma, geb. Jäger (x1914.04.24, Kudritz), in D-7016 Gerlingen;
67. Lafleur Eva (x1914.05.31, Stefansfeld), in D-Karlsruhe;
67. Vinyarsky Edith, geb. Anwender (x1914.08.30, Lugosch), in D-8070 Ingolstadt;
66. Anwender Adalbert Koloman, Dr. (x1915.01.30, Groß Betschkerek), in R-1927 Deta;
66. Biebel Adam (x1915.03.06, Ujvar), in D-8633 Rödental;
66. Allar Elisabeth, geb. Anwender (x1915.10.03, Ujvar), in D-8633 Rödental;
66. Anwender Elisabeth, geb. Schneider (x1915.08.15, Ujvar), in A-5145 Neukirchen;
66. Anwender Rita, geb. Müller (x1915.10.02, ??), in D-7900 Ulm / Bfingen;
65. Anwender Katharina, geb. Braun (x1916.05.22, Ujvar), in D-8633 Rödental;
63. Anwender Anna (x1918.01.27, Alt Letz), in A-9500 Villach;
63. Anwender Grete, geb. Casper (x1918.04.17, ??), in D-8480 Weiden;
63. Lafleur Anna, geb. Werneth (x1918.06.16, Stefansfeld), in D-7597 Rheinau / B.;
62. Biebel Mathias (x1919.06.23, Ujvar), in D-8633 Rödental;
62. Mayer Katharina, geb. Anwender (x1919.09.01, Stefansfeld), in A-5061 Elsbethen;
62. Anwender Hans (x1919.12.28, Stefansfeld), in A-5020 Salzburg;
61. Anwender Lorenz (x1920.03.31, Ernsth.), in A-4020 Linz / Donau;
61. Lafleur Maria (x1920.07.15, Stefansfeld), in D-7597 Rheinau / Baden;
60. Wagner Rosalia, geb. Biwey (x1921.08.20, Stefansfeld), in D-7700 Singen;

GEBURTSTAGE

von Sippenmitgliedern der A n a w a n d e r, A n n e w a n t e r, A n w a n d e r
und A n w a n d t e r, die im Jahr 1981 60 Jahre und älter wurden.

81. Christine Anwander, geb. Arff	(1900.03.12. Flensburg)	D -8000	München
80. Thomas Anwander	(1901.04.12. Türkheim)	D -8261	Garching/Alz
80. Hans Anwander	(1901.06.25. Zürich)	CH-8000	Zürich
80. Maria Anwander	(1901.06.26. Winzer)	D -8949	Winzer
79. Anton Anwander	(1902.05.30. Augsburg)	D -8900	Augsburg
78. Heinrich Anwander	(1903.01.14. Weilheim/Teck)	D -7312	Kirchheim
77. Anna Anwander geb. Schmid	(1904.10.20. München)	D -8220	Traunstein
76. Anna Anwander geb. Laux	(1905.07.31. Billighausen)	D -2839	Freistatt
75. Leo Anwander	(1906.04.04. Hindelang)	D -8973	Hindelang
75. Georg Anwander	(1906.09.20. München)	D -7150	Backnang
74. Leonhard Anwander	(1907.11.29. Landsberg)	D -8220	Traunstein
74. Karl Anwander	(1907.07.06. Weilheim/Teck)	D -2839	Freistatt
72. Jakob Annewanter	(1909.09.09. Obertilliach)	A -	Obertilliach
72. Josefa Brunner geb. Anwander	(1909.09.28.)	D -8901	Zusamzell
72. Dionys Anwander	(1909.12.01. Murnau)	D -8000	München
72. Franz Anwander	(1909.10.20. München)	D -6232	Bad-Soden
72. Sigbert Anwander	(1909.04.07. Bregenz)	A -6971	Hard
72. Anna Anwander geb. Laug	(1909.09.23.)	D -7312	Kirchheim
72. Luise Anwander geb. Kemmer	(1909.09.02. Stuttgart)	D -6232	Bad-Soden
71. Franziska Dirr geb. Anwander	(1910.11.21.)	D -	
71. Maria Elena Anwandler de Barteau	(1910.10.10. Santiago)	Chile	Santiago
70. Pius Anwander	(1911.05.30. Hegnenbach)	D -8901	Hegnenbach
70. Josef Anwander	(1911.03.10. Stossau)	A -9601	Arnoldstein
70. Trude Anwander	(1911.03.27. Bregenz)	A -6900	Bregenz
69. Leonhard Anwander	(1912.01.11. München)	D -8000	München
69. Elisabeth Anwander geb. Greither	(12.03.19. Wiggensbach)	D -8961	Wiggensbach
69. Ludwig Anwander	(1912.02.25. Lindau)	D -8900	Lindau
69. Ida Anwander	(1912.12.18. Gremshausen)	D -7150	Backnang
68. Antonia Anwander geb. Büttner	(1913.03.13. Hückelheim)	D -	
68. Katharina Anwander	(1913.08.09. Murnau)	D -8110	Murnau
67. Norbert Emil Anwander	(1914.03.25. Bregenz)	A -6900	Bregenz
67. Zita Fässler geb. Anwander	(1914.05.20. Bregenz)	A -6900	Bregenz
65. Dr. med. Franz Anwander	(1916.06.19. Mindelheim)	D -8949	Pfaffenhausen
62. Hans Anwander	(1919.12.21. Lindau)	D -8120	Weilheim
62. Johann Anwander	(1919.10.09. Zusamzell)	D -8901	Zusamzell
62. Maria Renz geb. Anwander	(1919.07.25. Boos)	D -	
62. Wally Anwander geb. Bürzle	(1919.12.27. Boos)	D -8941	Boos
62. Helmut Anwander	(1919.03.30. Bregenz)	A -6130	Schwarz
62. Lina Anwander geb. Enderle	(1919.09.13. Kempten)	D -8900	Kempten
61. Hedwig Neumair geb. Anwander	(1920.02.17. Augsburg)	D -8901	Neusüss
61. Georg Anwander	(1920.07.05.)	D -8901	Zusamzell
61. Dipl. Ing. Dr. Elmar Anwander	(1920.05.29. Bregenz)	A -6900	Bregenz
61. Franz Anwander	(1920.09.20. Boos)	D -8941	Boos

Der Verein für Familienforschung " Sippe A n w a n d e r und Nachfolger " wünscht allen G e b u r t s t a g s k i n d e r n , auf ihrem Lebensweg alles Gute, vor allem die Gesundheit, viel Glück und ein langes Leben.



Hans A w e n d e r in Pension
x1919.12.28, Stefansfeld/Salzburg

Dr. Hans A w e n d e r 70 Jahre alt
x1911.09.01, Remetea / Ulm



Mit diesem Schnappschuß vom Familientreffen am 10.10.1981 in Isny gelang es Friedrich Anwender zwei Sippenmitglieder vorzustellen, denen der Familienbrief alle guten Wünsche mit auf den weiteren Weg geben möchte.

Am 31.12.1981 trat Hans Awender in den Ruhestand. Nach dem Besuch der Volksschule und dem Realgymnasium in Groß-Betschke - rek und Fachschulen in Jugoslawien und Deutschland folgten die Kriegsjahre. In Salzburg fand er dann eine neue Heimat. Bei der Firma Zaruba erarbeitete er sich die Position eines Geschäftsführers.

Immer setzte er sich auch aktiv für die Belange der Donauschwaben ein, er ist seit 1976 als Geschäftsführer im "Haus der Donauschwaben", seit 1978 Oberregionalleiter des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher und hat noch weitere Funktionen inne.

Wir kennen und schätzen ihn als den 1. Vorsitzenden des "Vereins für Familienforschung - Sippe Anwender und Nachfolger" sowie als Herausgeber dieses Familien-Briefes. Wir wünschen ihm noch lange Kraft und Gesundheit für seine vielfältigen Vorhaben.

Die ersten Jahre der Kindheit verbrachte Dr. Hans Awender in Amerika, wohin seine Eltern vor dem 1. Weltkrieg ausgewandert waren. Nach der Rückkehr 1922 besuchte er das Realgymnasium in Temeswar und nahm in Münster das Studium der Mathematik, Physik und Chemie auf. Die Promotion zum Dr. rer. nat. erfolgte 1938 in Berlin. Dort war er auch Assistent am Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung. Nach Krieg und Gefangenschaft leitete er bei AEG-Telefunken in Berlin und später in Ulm ein Entwicklungslabor. Ergebnisse seiner Arbeiten führen zu zahlreichen Veröffentlichungen und Patenten. Zusammenarbeit mit internationalen Gremien bedingten Vorträge in In- und Ausland. Unsere Familienforschung verdankt im Wesentlichen seinen Ideen und seinem Einsatz das bisher Erreichte. So wünschen wir ihm und uns noch viele gemeinsame Jahre.

Der langjährige Geschäftsleiter des Amtsgerichts Kirchheim, Amtsrat Anwander, ist vergangene Woche durch den Präsidenten des Landgerichts Stuttgart im Rahmen einer Feierstunde im ausgeschmückten großen Sitzungssaal des Amtsgerichts in den Ruhestand verabschiedet worden.



Amtsrat Anwander, ein gebürtiger Weilheimer, begann seine Laufbahn am 1. Mai 1937 beim Bezirksnotariat in Weilheim und gelangte über das Amtsgericht Kirchheim auf verschiedene Ausbildungsstationen in Stuttgart. Nach Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft in Rußland, einer sehr langen Zeitspanne vom November 1939 bis Januar 1950, war Amtsrat Anwander vom 1. März 1950 an ohne Unterbrechung beim Amtsgericht Kirchheim tätig. Die Bestellung zum Geschäftsleiter erfolgte am 15. August 1962.

Der Präsident des Landgerichts Haug würdigte Amtsrat Anwander als einen Beamten mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, gepaart mit Pflichtbewußtsein und besonderer Hingabe an die mannigfaltigen Aufgaben seines Amtes. Der Präsident dankte im Namen der Justizverwaltung für die erfolgreich geleistete Arbeit und wünschte für den Ruhestand alles Gute.

Direktor des Amtsgerichts Mendler hob in seiner Ansprache folgenden hervor: Amtsrat Anwander habe sich außerordentliche Verdienste erworben. Seinem unermüdlichen Einsatz sei es ganz wesentlich zu verdanken, daß sich das Amtsgericht in seiner heutigen Gestalt darstelle. Dies gelte insbesondere für die gesamte Renovierung des Ge-

bäudes und die Umsetzung des Notariats in Mieträume, verbunden mit Neuausstattung aller Diensträume. Rat und Unterstützung für die Bediensteten in allen Bereichen seien für Amtsrat Anwander eine Selbstverständlichkeit gewesen. Neben den dienstlichen Belangen sei die Geselligkeit nicht zu kurz gekommen, wozu ein Schuß gesunder Humor beigetragen habe.

Direktor Mendler erstattete dem ausscheidenden Geschäftsleiter für unermüdlich geleistete Arbeit, für jahrelange erfolgreiche Unterstützung bei der Lösung zahlreicher Probleme und für menschliche Anteilnahme bei mancherlei Alltagsorgen seinen persönlichen Dank und überreichte namens der Belegschaft mit den besten Wünschen für den Ruhestand ein Geschenk.

An Frau Anwander gewandt, die als „guter Geist im Hintergrund“ angesprochen wurde, bedankte sich Direktor Mendler für die stets geübte geduldige Nachsicht gegenüber den Belangen des Amtsgerichts und überreichte einen Blumenstrauß.

Unter Würdigung der guten Zusammenarbeit und mit besten Wünschen für die Zukunft überreichten Geschenke Richter am Amtsgericht Narr für die Richter und Notar Ziegler für die anwesenden Notare.

Amtsrat Anwander, der erklärte, er habe sich den Entschluß, vorzeitig aus dem Amt zu scheiden, nicht leicht gemacht, bedankte sich mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung und Würdigung seiner Arbeit und versicherte, daß er dem vorgetragenen Wunsche, die Verbindung zum Amtsgericht nicht abreißen zu lassen, gerne nachkommen werde.

Als neuen Geschäftsleiter stellte der Präsident des Landgerichts den beim Amtsgericht Kirchheim tätigen Justizamtmann Rolf Kill vor, dem für seine zukünftige Arbeit viel Erfolg gewünscht wurde.

Barbara A W E N D E R aus Stefansfeld wurde 7 4



Landsmännin Barbara Awender geb. Bader aus Stefansfeld feierte am 20. Februar d. J. ihren 74. Geburtstag. Es gratulierten ihr dazu herzlichst die Tochter Maria – die z. Z. in Konstanz im Krankenhaus ist –, die Enkelin Eva Büttner mit Fam. aus Berlin und zahlreiche Landsleute. Die Jubilarin erlitt im vorigen Jahre einen Herzinfarkt und ist daher nicht mehr so gesund. Über die Heimatzeitung grüßt sie alle Verwandten, Bekannten und Stefansfelder Landsleute. – Anschrift: Barbara Awender, Blumenweg 12, 7760 Radolfzell 13, Tel. (0 77 32) 5 41 46.

Quelle: Der Donauschwabe, 1. März 1981

Hans Anwander (x 1918.03.21.)

ist in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden

FAST EIN HALBES Jahrhundert, genauer gesagt 48 Jahre, brachte Hans Anwander in den Diensten der Firma Zweirad-Epple zu. Jetzt wurde er in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Hans Anwander trat am 1. April 1933 als kaufmännischer Lehrling in die damals noch junge Firma Epple ein. Nach Ende seiner Ausbildungszeit war Hans Anwander zunächst im Innendienst tätig, wo er sich gründliche Kenntnisse der Zweiradbranche und des Zweiradmarktes aneignen konnte. Im Jahr 1939 wurde er zum Militärdienst eingezogen und war bis zum Kriegsende an verschiedenen Fronten. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1945 war er einer der ersten, der am Wieder-

aufbau seiner Firma mithalf. Gerade in den ersten schweren Nachkriegsjahren hatte er großen Anteil daran, daß sich die Firma Epple erfolgreich entwickeln und einen maßgebenden Platz in der süddeutschen Zweiradwirtschaft erringen konnte. Ab 1949 war Hans Anwander im Außendienst, ihm wurde die Betreuung von Facheinzelhandelskunden im schwäbischen Raum übertragen. 1954 erhielt er Handlungsvollmacht. Aufgrund seiner Fachkenntnisse, seines ausgeglichenen Wesens, seiner Zuverlässigkeit konnte Hans Anwander nicht nur seinen Vertretungsbezirk erfolgreich bearbeiten, sondern sich im Kreise seiner Kunden und Kollegen viele Freunde erwerben.

Quelle: Memminger Zeitung, 28. Okt. 1981

Einsender: Frau Wally Anwander, Boos
(s. auch Teilstammtafel Pless/Boos, 7. FB;
Hans A., x 1918.03.21, z. Z. wohnhaft in
Memmingen, Sohn v. Ignaz u. Berta A.)

Anna L u d w i g, geb. Wagner, geboren am 28. Jän. 1904 in Stefansfeld, Banat, die wir noch im Jahre 1980 bei den Altersjubilaren mitaufführten, ist am 10. Jän. 1982, in D-7700 Singen, kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres gestorben.
Awender - Linie Stefansfeld/Banat

Luise Anwander

* 12. 5. 1901 † 14. 11. 1981

München 90
Stettnerstraße 11

In stiller Trauer:
Albrecht Weimann mit Angehörigen

Gottesdienst: Dienstag, 17. November 1981, um 8 Uhr in Hl. Engel.
Beerdigung: Dienstag, den 17. November 1981, um 14 Uhr im Friedhof am Perlacher Forst.

Anwander - Linie Mindelheim/Rappen

Nach langjähriger, mit viel Geduld ertragener Krankheit, ist meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gerlinde Lafleur

* 29. 3. 1940 † 16. 4. 1982

doch unerwartet früh von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Die Mutter: **Eva Lafleur**

Die Schwestern: **Eva Lafleur**

Maria Gammer
geb. Lafleur
mit Familie

Die Beerdigung fand am 22. 4. 1982 im engsten Familienkreis auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe statt.

Awender - Linie Stefansfeld/Banat

Todesanzeige

Nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, verschied am Mittwoch, dem 21. Januar 1981, mein lieber Bruder und Schwager

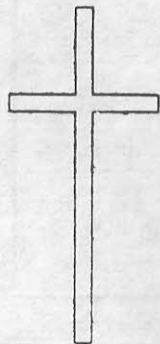
Herr Georg Anwander

im Alter von 69 Jahren.

Unterdießen, den 21. Januar 1981

In stiller Trauer:
Kathi Lüdtko und Verwandte

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Januar 1981, um 14 Uhr in Unterdießen statt.



(s.auch Teilstammtafel-Landensberg, 7.FB; Georg A., x1912)

Quelle: Landsberger Tagblatt, 22. Jan. 1981

Einsender: Bruder Cyprian, St. Ottilien

TODESANZEIGE

Nach langer, schwerer Krankheit hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater, Schwager und Opa

Herrn Josef Anwander

im Alter von 57 Jahren zu sich genommen.

Hurlach, den 19. Oktober 1981

In stiller Trauer:

Maria Anwander, Gattin

Ewald Anwander, Sohn

Lorenz Anwander, Sohn, mit Familie

Anita Anwander, Tochter

Gerda Rager, Tochter, mit Familie

Hildegard Anwander, Tochter

Annemarie Anwander, Schwiegertochter,

mit Tochter Edith

Karl Meßmer, Schwager

Maria Fichtel mit Angehörigen

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. Oktober 1981, um 14 Uhr in Hurlach statt.

Todesanzeige

Gott der Herr hat unsere liebe Tante und Patin

Frau Viktoria Fergg

geb. Anwander

im gesegneten Alter von 94 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich heimholt.

Memmingen, den 18. April 1980

In stiller Trauer:

Hans und Emma Anwander

Trauergottesdienst am Dienstag, dem 22. 4. 1980, um 9 Uhr in Mariä Himmelfahrt. Beerdigung um 13.30 Uhr im Waldfriedhof.

Einsender: Frau Wally Anwander, Boos
(s. auch Teilstammtafel Pless/Boos, 7.FB;
Frau Viktoria Fergg, geb. A., x1886.o8.o3)